

Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DONNERSTAG, 19. MÄRZ 1953

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. JAHRGANG / NR. 65

Wahlgesetz der Regierung ohne Chancen

Mit nur zwei Stimmen Mehrheit an Sonderausschuß überwiesen / SPD: „Ermächtigungsgesetz“

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion.

BONN. Zu der erwarteten scharfen Auseinandersetzung über das Wahlgesetz für die Neuwahl des Bundestags kam es am Mittwoch in der vierstündigen Debatte über die drei dem Bundestag vorliegenden Gesetzentwürfe. Alle drei Entwürfe wurden an den mit 193:178 Stimmen eingesetzten 27köpfigen Sonderausschuß überwiesen, der nun das endgültige Gesetz zu erarbeiten hat. Die Überweisung des Regierungsentwurfs erfolgte in einer Kampf- abstimmung mit 187:185 Stimmen, an der außer Arbeitsminister Storch auch das ganze Kabinett teilnahm. Lediglich eine Mehrheit von zwei Stimmen brachte den Entwurf damit wenigstens über die erste Lesung.

Nach dem Verlauf der Debatte wird es in parlamentarischen Kreisen nun als sicher angesehen, daß der Regierungsentwurf sich nicht durchsetzen wird. Der CDU-Abgeordnete Scharnberg verteidigte diesen Gesetzentwurf mit dem Hinweis, daß ein „mehrheitsbildendes Wahlgesetz“ notwendig sei, wolle man nicht den Weg der Weimarer Republik gehen, die durch das Verhältniswahlrecht kaputt gegangen sei. Scharnberg erklärte sich mit einer Ersetzung der Hilfs- oder Neben-

beste Lösung, aber der Regierungsentwurf sei unter den möglichen Gesetzen noch das geringste Übel.

Ebenso wie die Deutsche Partei meldete auch die FDP durch ihren Fraktionsvorsitzenden Dr. Schäfer Vorbehalte gegenüber dem Regierungsentwurf an. Schäfer sagte, die Mehrheitswahl liege nicht im Interesse der Pünktlichkeitsfähigkeit des Parlaments und er warne davor, die Bedeutung des Wahlkreises zu

überschätzen. Die FDP werde erst in den Ausschußberatungen über ihre endgültige Haltung entscheiden.

Dr. Menzel von der SPD forderte die Regierung auf zu erklären, ob sie überhaupt noch zu ihrem Entwurf stehe. Es sei sicher, daß eine verfassungsgerichtliche Entscheidung, falls sie notwendig werden sollte, feststellen würde, daß der Regierungsentwurf die Grundsätze der gleichen, unmittelbaren und freien Wahl verletze. In Wahrheit sei der Regierungsentwurf ein „Ermächtigungsgesetz im neuen Gewand“. Man könne ihn sich überhaupt nur dann erklären, wenn man daran denke, daß die Industrie die Hergabe von Geldern für den Wahlfonds der Regierungsparteien von der Schaffung eines Wahlgesetzes abhängig gemacht habe, das die SPD ausschaltete.

Landwirte gegen Vertriebenengesetz

Flüchtlingssprecher aller Parteien dafür / Besorgnis der Einheimischen

BONN. Der Bundestag begann am Mittwochnachmittag mit der dritten Lesung des Entwurfs zu einem Bundesvertriebenengesetz. Im Mittelpunkt der Beratungen stand ein in letzter Stunde eingebrachter Antrag von 33 Koalitionsabgeordneten, von denen die meisten die Interessen der einheimischen Landwirtschaft vertreten, den Entwurf in einigen Punkten zugunsten der einheimischen Siedlungsbewerber abzuändern.

Die Debatte wurde von den Vertriebenensprechern der CDU, SPD und FDP mit einem Angriff auf die „Grüne Union“ der einheimischen Landwirte eröffnet. Die Aussprache wurde im wesentlichen zu einem Ringen um Siedlungsboden für die Vertriebenen. Der Sudetendeutsche Richard Reitzner (SPD), der Ostpreuße Dr. Linus Kather (CDU) und der Baltendeutsche Axel de Vries sprachen sich für den Vorrang der Vertriebenen bei Verteilung von Siedlungsland aus.

Dr. Anton Besolt (FUDP) forderte, daß die Rechte der Einheimischen denen der Vertriebenen unter allen Umständen gleichgestellt werden. Der DP-Abgeordnete Dr. Walter Zawalldin bemerkte, daß eine Trennung des Gesetzes für die Heimatvertriebenen und die Sowjetzonenflüchtlinge die Arbeit erleichtert hätte. Der FDP-Abgeordnete Frühwald,

ein Landwirt aus Franken, sagte, einheimische nachgeborene Bauernsöhne und Landarbeiter müßten mit vertriebenen Bauernsöhnen und Landarbeitern gleichberechtigt sein.

Die Schlußabstimmung über das Gesetz wurde auf Freitag verschoben.



Eine Woche wichtiger Entscheidungen leitete der westdeutsche Bundestag gestern mit der großen Debatte über das Wahlgesetz ein, für das drei Entwürfe vorlagen. Unser Bild zeigt Dr. Ehlers am Präsidentspult beim Studium der Drucksache, als Redner Bundesinnenminister Dr. Lehr. Foto: dpa

Der Süddeutsche Rundfunk überträgt heute von 13.30 Uhr an im ersten Programm die dritte Lesung der deutsch-alliierten Verträge im Bundestag.

stimme im Regierungsentwurf durch eine Stichwahl einverstanden. Für die SPD erwiderte Mellies, die Regierung gehe mit ihrem Entwurf einen verhängnisvollen Weg, den keine demokratische Partei mitmachen könne. Die daraus entstehenden Folgen müsse das Kabinett tragen und Innenminister Dr. Lehr könne sich sagen, zum zweitenmal zur Zerstörung der deutschen Demokratie beigetragen zu haben.

Die Tausende von Flüchtlingen aus der Ostzone, die vor der Diktatur geflohen seien, müßten angesichts dieses Wahlgesetzes der Regierung den Eindruck erhalten, daß das Machtbedürfnis der Bonner Koalition die demokratische Staatsordnung auch im Westen zerstören wolle. Der Gesetzentwurf, mit dem sich die Regierung über die Wahlen hinwegsetzen wolle, richte sich gegen alle Schaffenden und die Vertriebenen.

Innenminister Dr. Lehr erklärte daraufhin, er selber sei für die relative Mehrheitswahl. Er verteidigte den Regierungsentwurf lediglich als zuständiger Ressortminister. Im übrigen wies er die sozialdemokratischen Vorwürfe gegen seine politische Vergangenheit zurück. Bundestagspräsident Dr. Ehlers (CDU) sagte, auch er halte die Mehrheitswahl für die

Bemerkungen zum Tage

Was ist Gleichberechtigung?

hr. Am 1. April tritt, so bestimmt es der Artikel 117 des Grundgesetzes, in der Bundesrepublik alles Recht außer Kraft, das dem Grundsatz der Gleichberechtigung von Mann und Frau widerspricht. Die Väter der Verfassung glaubten seinerzeit, bis zu diesem Termin seien die einschlägigen Rechtsgebiete gesetzlich neu geordnet. Dazu ist aber unser erstes Parlament noch nicht gekommen. Und so wird, wenn nicht noch im letzten Augenblick durch eine Verfassungsänderung der Termin hinausgeschoben wird, ab April auf einem großen und wichtigen Gebiete niemand genau sagen können, was nun eigentlich rechtens ist. Das bedeutet, daß bei allen Streitfällen die Gerichte entscheiden müssen. Wir hatten zum Beispiel bisher als gesetzlichen Güterstand die sogenannte Gütertrennung, der Mann hatte Verwaltung und Nutzung des von der Frau eingebrachten Vermögens. Nun ist man sich ziemlich einig, daß dieses Recht des Mannes ein Vorrecht und daher mit dem Grundsatz der Gleichberechtigung nicht mehr zu vereinbaren ist. Aber was soll in Zukunft an die Stelle des gesetzlichen Güterstandes treten. Wer hat Verfügung, Verwaltung, Nutzung? Wie ist eine Auseinandersetzung zu vollziehen? Wie steht es zum Beispiel mit der Alimentierung der geschiedenen Frau? Ist es Gleichberechtigung, wenn der geschiedene Mann eine arbeitsfähige, kinderlose Frau unterhält, während sie im umgekehrten Fall dies nicht tun würde? Wird ein Gericht aber einer Klage der Frau gegen den Mann, der mit dem 31. März seine Zahlungen einstellt, entsprechen? Im Familienrecht wird der ganze Boden schwankend, aber auch im Erbrecht werden Risse klaffen und desgleichen im Arbeitsrecht. Alle Konsequenzen sind gar nicht überschubar. Die Gerichte werden Arbeit erhalten, und es ist sicher, daß sie zuferstande sind, die mit dem BGB hergestellte Rechtsgleichheit überall mit Erfolg zu verteidigen.

Es bleibt nur die Hoffnung, daß es durch höchststrichterliche Entscheidungen gelingen wird, die Zersplitterung nach und nach einzudämmen, und daß im übrigen möglichst rasch die aus den Fundamenten des Zivilrechts her-

ausgebrochenen Blöcke vom Gesetzgeber ersetzt werden. Kein Ding ist aber so schlecht, daß es nicht auch seine gute Seite hätte. Das ist in unserem Falle die praktische Erfahrung des Gefalles zwischen deklamatorischem Pathos im Grundgesetz und der Auswirkung im Alltag. Vielleicht lassen sich daraus schon Nutzenwendungen für die künftigen Normen ziehen.

Auf nach Tahiti!

sp. Man kann nicht gerade behaupten, daß es den Angehörigen der einzelnen europäischen Nationen, dem „Mann auf der europäischen Straße“, besonders leicht gemacht würde, die mitunter recht verschlungenen Pfade zu überblicken, die zur Integration des alten Kontinents führen sollen. Abgesehen von der Anzahl der Gremien, die zu diesem Behufe geschaffen wurden und durch die sich der normale Sierbliche kaum noch hindurch findet, heißt es neuerdings u. a. die Saarfrage brauche vor Ratifizierung der Verträge nicht „gelöst“, sondern nur „geklärt“ zu werden. Darunter wird die sogenannte „Ausklammerung“ des Saargebietes aus der Europäischen Verfassung verstanden. Ist das alles schon verwirrend genug, so dürfte die jetzt in Straßburg von der Europäischen Sonderversammlung beschlossene Einbeziehung der überseeischen Gebiete Frankreichs in die Europäische Gemeinschaft das Bild vollends bunt gestalten. Denn für den einfachen Mann wird es einigermaßen schwer verständlich sein, daß — wie es scheint — nicht das alte deutsche Saarbrücken zum neuen Europa gehören soll, dafür aber Saigon, Hanoi und Pnom-Penh. Für diejenigen Europäer, die von diesem letzten Ort noch nichts gehört haben sollten, sei bemerkt, daß es sich hier um die Hauptstadt von Kambodscha handelt, in der König Norodom Sihanuk residiert. Europa würde also nicht nur um einen Monarchen bereichert werden, sondern auch noch um einige andere Probleme, die aus der Einbeziehung Indochinas in die Europäische Gemeinschaft sowie aus der geplanten Integration von EVG und Europäischer Gemeinschaft sehr leicht entstehen könnten. Auf alle Fälle werden wir „guten Europäer“ uns in nächster Zukunft etwas mehr mit Geographie beschäftigen müssen. Denn, da unsere Kinder, sofern nach Inkrafttreten des Europa-Vertrages geboren, Freizügigkeit genießen sollen, bieten sich hier für sie mannigfache Chancen. Wen es nicht unbedingt nach dem europäischen Dschungel Indochinas zieht, wird anderwärts friedlichere Plätze finden. Wie wäre es etwa mit Tahiti?

Nur ein paar Zeilen

Einer „Volksarmistin“ hat das Notaufnahmegerät Uelsen des ersten Male das Asylrecht in der Bundesrepublik zugesprochen. Bei ihrer Registrierung wies die 19 Jahre alte Frau, eine gelernte Damenschneiderin, einen vorläufigen Volkspolizeiausweis vor, in dem ihr Dienstgrad mit „Soldat“ angegeben ist.

„Der Badenweiler Marsch ist ein Lied wie jedes andere auch“ gab das Landesamt für Verfassungsschutz von Baden-Württemberg einem Mannheimer Gericht zur Auskunft, das einen Schriesheimer Gastwirt vor seine Schranken zitiert hatte, weil er „Hitlers Lieblingsmarsch“ in seinem Lokal mehrmals abgespielt hatte. Das Gericht ließ sich jedoch nicht beirren, sprach von der „Erweckung politischer Reminiszenzen“ gerade in diesem Fall und verurteilte den Delinquenten zu 50 DM Geldstrafe.

Vor Titos entsetzten Augen

Zwei Düsenjäger bei Schaufliegen zusammengerast / Beide Piloten getötet

LONDON. Vor den Augen des entsetzten jugoslawischen Staatschefs Marschall Tito, der einem Schaufliegen der britischen Luftstreitkräfte beiwohnte, stießen am Mittwoch zwei britische Meteor-Düsenjäger in der Luft zusammen und stürzten ab. Beide Piloten fanden den Tod.

Trotz des Unglücks wurden die Vorführun-

gen mit den besten britischen Flugzeugtypen in Duxford fortgesetzt. Zum erstenmal in seinem Leben sah Tito nach dem Zwischenfall eine Düsenmaschine die Schallgrenze durchbrechen.

Der Zusammenstoß der Maschinen ereignete sich bei einem Verbindungsflug der Meteors, die Tito gerne geliebt haben möchte. 24 Maschinen donnerten über den Platz. Dabei wechselten vier Flugzeuge ihre Positionen, wobei eines in das Leitwerk einer vor ihm fliegenden Maschine raste.

Die Trümmer der Flugzeuge schlugen rund 10 km von Titos Beobachtungsplatz entfernt auf die Erde. Der Marschall war im Augenblick des Unglücks erregt aufgesprungen, das sonst auf seinem Gesicht liegende Lächeln war verschwunden. Wegen der schlechten Sichtverhältnisse hatte Tito schon vor Beginn der Veranstaltungen zweimal gebeten, sie abzusetzen. Nach dem Unglück wandte er sich zu dem britischen Luftmarschall Tedder und sagte: „Bitte, lassen Sie keine mehr fliegen“. Das As der britischen Luftwaffe, Neville Duke, befand sich aber bereits in der Luft und raste mit heulenden Triebwerken mit Überschallgeschwindigkeit an Tito vorbei.

Stahlindustrie entstaatlicht

LONDON. Das britische Unterhaus hat mit 304:271 Stimmen in dritter und letzter Lesung das von der Regierung eingebrachte Gesetz angenommen, das die Rückgabe der verstaatlichten Stahlindustrie in Privathand vorsieht. Unter dem Beifall der konservativen Abgeordneten und Mißfallensäußerungen der Labour-Opposition erklärte Versorgungsminister Sandys, der Schwiegersohn Churchills, durch das Gesetz werde die „Torheit“ der Verstaatlichung durch die Labour-Regierung im Jahre 1949 rückgängig gemacht.

Reuter wirbt für Industrie

NEW YORK. Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Reuter, appellierte an die amerikanische Wirtschaft, deutsche und insbesondere Westberliner Industrieerzeugnisse zu kaufen und damit der Stadt in ihrem Abwehrkampf gegen den Kommunismus zu helfen. Er sprach vor 700 amerikanischen Geschäftsleuten im New Yorker Waldorf-Astoria-Hotel, denen

er erklärte, daß die deutschen Erzeuger ihre Produkte zu den gegenwärtigen Weltmarktpreisen liefern könnten. Als empfehlenswerte Waren nannte er Elektroerzeugnisse, Maschinen, Chemikalien, Lederwaren und Textilien.

In einem Interview mit dem „Chicago Herald American“ bot Prof. Reuter Berlin als Treffpunkt für Präsident Eisenhower und Stalins Nachfolger Malenkov an, fügte aber hinzu: „Ich bin allerdings nicht für ein solches Treffen“.

Westberliner Polizist erschossen

BERLIN. Der 46jährige Westberliner Polizeiwachtmeister Erwin Schläger ist am Mittwoch von unbekanntem Täter nahe der Grenze des Sowjetsektors erschossen worden. Er wurde angefallen, als er nach der Ablösung vom Grenzposten am Gleimtunnel zu seinem Polizeirevier im französischen Sektor ging. Die Täter gaben aus einer Wehrmachtspistole zwei Schüsse ab, von denen einer Schläger in die Stirn traf und tötete. Dann nahmen sie seine Dienstpistole mit und flüchteten.



Gesellschaftlicher Höhepunkt des Besuchs von Marschall Tito war am Mittwoch der Empfang im Buckingham-Palast bei Königin Elizabeth II. Dem Gespräch in einem der prunkvollen Audienzräume im Erdgeschoß schloß sich ein Essen zu Ehren Titos an, an dem neben der Königin auch der Herzog von Edinburgh, Königinmutter Elizabeth, Prinzessin Margaret und Premierminister Churchill teilnahmen. Auf dem Bild die Königin und Tito. Foto: AP

DIE MEINUNG DER ANDERN

„Rückendeckung für Adenauer“

Die Zürcher „Taz“ prophezeit für die Schlussbestimmung über Deutschland- und EVG-Vertrag eine noch etwas präzisere Mehrheit zugunsten der Verträge, als sie Bundeskanzler Dr. Adenauer beim Abschluss der zweiten Lesung buchen konnte. Das Blatt erinnert an die neuerdings zunehmende Haltung verschiedener freier Demokraten und der BHE-Gruppe und fügt hinzu:

„Damit sieht sich die sozialdemokratische Opposition praktisch isoliert, und der Kanzler kann sicher sein, seine Amerika-Reise Anfang April mit dem überhaupt erreichbaren Maximum außenpolitischer Rückendeckung in seiner Heimat antreten zu können. Die Anzeichen eines gewissen Stimmungsumschwungs zugunsten der Verträge mögen merkwürdig anmuten, wenn man bedenkt, wie fragwürdig das Zustandekommen dieser Vereinbarungen auch nach einer noch so überzeugenden deutschen Zustimmung bleibt. Aber es läßt sich gerade daran deutlich erkennen: Im Augenblick erleichtern die Schwierigkeiten die Parla der Realisierung einer Europäischen Verteidigungsgemeinschaft, dem Bundeskanzler nach innen hin die Verteidigung seiner Konzeption gegen die sozialdemokratischen Angriffe.“

Naumann bleibt in Haft

Damit auch Sprecheraubnis entzogen

BIELEFELD. Das britische Obergericht in Bielefeld hat am Mittwoch entschieden, daß der ehemalige Staatssekretär im Reichspropagandaministerium, Dr. Werner Naumann, weiterhin im britischen Kriegsverbrechergesängnis Werl in Haft bleibt. Die Erlaubnis, mit seinen Anwälten zu sprechen, wird ihm dort nicht gewährt. Das Gericht verwarf damit den von den Verteidigern Naumanns auf Grund des Habeas-Corpus-Verfahrens gestellten Haftprüfungsantrag. Die vom Obergericht erteilte Sprecheraubnis hatte nur für dieses Verfahren Gültigkeit.

Als Zeuge in eigener Sache sagte Naumann vor dem britischen Obergericht, er habe zu keiner Zeit das getan, was ihm vorgeworfen werde. Er erklärte, das Gesetz Nr. 14 der Alliierten Höhen Kommission zu kennen, das sich mit strafbaren Handlungen durch Unterstützung von Gruppen befaßt, die die Sicherheit der alliierten Streitkräfte in Deutschland gefährden. Naumanns Anwälte können innerhalb von zehn Tagen ein neues Habeas-Corpus-Verfahren beantragen.

Adenauer — Maier

BONN. Bundeskanzler Dr. Adenauer traf am Mittwoch mit Bundesratspräsident Dr. Reinhold Maier, dem Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg, zu einer Aussprache im Bonner Bundeshaus zusammen. Es wird angenommen, daß Dr. Adenauer und Dr. Maier in der Hauptsache über die Frage der künftigen Behandlung des deutsch-alliierten Vertragswerkes durch den Bundesrat gesprochen haben, sobald die Verträge in dritter Lesung vom Bundestag verabschiedet sind.

CDU: Unverständlich

th. STUTTGART. Zu dem am Sonntag in Baden-Baden gefaßten Beschluß der parlamentarischen Fraktion und des Landesverbandes der FDP/DVP Baden-Württembergs, Ministerpräsident Dr. Maier bei der Entscheidung über die deutsch-alliierten Verträge im Stuttgarter Kabinett freie Hand zu lassen, bemerkt die südwestdeutsche CDU in ihrem Presse- und Informationsdienst, es sei unverständlich und unverantwortlich, eine so weittragende Entscheidung einem einzelnen Manne zu überlassen.

Die Teilnahmslosigkeit der Fraktion an den Verträgen werde ein bezeichnendes Licht auf das Primat, das dem taktischen Zwang zuerkannt werde, unter dem Ministerpräsident Dr. Maier handle.

Ein tiefer schwarzer Krater gähnt . . .

Die Auswirkungen der jüngsten Atom-Explosion / Ersatz für Artillerie?

LAS VEGAS. Im schwarzverbrannten Sand des Atomübungsgebietes gähnt ein tiefer, schwarzer Krater. Hier stand am Dienstag um 14 Uhr noch ein 90 m hoher Stahlurm, auf dem einige Minuten später die erste „Atomkonstruktion“ — nicht Bombe oder Granate — explodierte. Der Turm ist aufgelöst, „atomisiert“, sagen die Wissenschaftler, die zusammen mit den Journalisten die Explosionsstätte untersuchen.

Der Korrespondent der „New York Times“, William L. Laurence, ein Fachmann auf dem Gebiet der Atomwaffen, hatte in seinem Bericht über die Explosion der „Atomkonstruktion“ erklärt, es handle sich um ein taktisches Grabenkampfmittel, das an Stelle von Artillerie gegen große feindliche Grabensysteme angewendet werden soll. Offizielle Stellen hatten über die Art und den Verwendungszweck des Atomsprengekörpers keine Angaben gemacht.

Die gewonnenen Erfahrungen sind groß. Schreitet man von außen in den Sprengradius hinein, wird die Zerstörung immer gewaltiger:

- 2100 m vom Explosionsherd: Büsche in der Wüste sind verbrannt.
 - 1500 m: Ein Auto ist ausgebrannt.
 - 1000 m: Das der Explosion am nächsten stehende Haus ist ein Haufen Sperrholz, kurz über der Erde wegrasiert.
 - 900 m: Ein Bunker, überdeckt mit einem großen Erdschutt und Sandtäcken, scheint intakt, die Sandtäcke sind verbrannt.
 - 500 m: Der Sand sieht schwarzverbrannt aus.
 - 150 m: Ein Landungsfahrzeug der Marine ist zerrissen worden, das Material liegt weit verstreut im Gelände.
- Ein anderes Haus, das 2 1/2 km vom Explosionsherd entfernt stand, wurde zwar nur zu etwa 50 Prozent zerstört, doch hätte das in feinste Stücke zersplitterte Glas die Bewohner durchlöchert. Der Luftdruck hat hier noch die Stützbalken im Fußbodenbelag zerbrochen. Autos, die in größerer Entfernung standen, wurden nur

wenig oder gar nicht beschädigt. Allerdings muß jetzt erst noch die Auswirkung der radioaktiven Strahlungen gemessen werden — der eigentliche Punkt, dem der Versuch galt.

Die Armee ist zufrieden. Die Soldaten haben meist ohne einen Kratzer überstanden, obwohl sie nur drei Kilometer entfernt in Schützenlöchern hockten. Und selbst das wird in Zukunft nicht mehr nötig sein, es genügt, wenn sie sich platt auf die Erde werfen und die Augen schützen. Die Auswirkungen auf Gebäude waren weit gefährlicher als auf Gegenstände im Freien.

Die Atomenergiekommission gab bekannt, daß im Verlauf der weiteren Versuche in Nevada die erste Atomgranate der Geschichte gezündet wird. Sie wird nicht nur einen Atomsprenkopf tragen, sondern über eine vollständige Atomladung verfügen. Wie weiter verläuft, haben vor einiger Zeit die ersten Untergroundexplosionen stattgefunden.

USA fordern Bestrafung

Angriff auf amerikanischen Bomber

WASHINGTON. Die Vereinigten Staaten haben am Mittwoch von der Sowjetunion die disziplinarische Bestrafung des Düsenjägerpiloten gefordert, der mit seiner MIG-15 25 Meilen vor der Ostküste der ostsibirischen Halbinsel Kamtschatka einen amerikanischen Aufklärungsbomber angegriffen hat. Diese Forderung wurde in einer Protestnote erhoben, die nach Mitteilung des Außenministeriums von der amerikanischen Botschaft in Moskau überreicht wurde.

Der Bomber vom Typ B 50, der sich auf einem Wetterbeobachtungsflug befand, hatte das Feuer erwidert, doch wurde keine der beiden Maschinen beschädigt. Eine zweite MIG-15 beteiligte sich an dem Angriff, der über internationalen Gewässern stattfand, nicht.

Kleine Weltchronik

Werkzeugen gegen den Zünder des Blindgängers gestoben.

Die Regierungsbank blieb leer, Wien. — Zum ersten Male in der Geschichte des österreichischen Parlaments trat am Mittwoch der neugewählte Nationalrat zusammen, ohne daß sich bei dieser Sitzung auch eine neue Regierung den Abgeordneten vorstellte, da die Bemühungen Bundeskanzler Dr. Figls erfolglos blieben. Zum neuen Präsidenten wählte der Nationalrat an Stelle des verstorbenen Leopold Kunschak den früheren Unterrichtsminister Dr. Felix Hurdis, zu Stellvertretern den sozialistischen Vorsitzenden des Österreichischen Gewerkschaftsbundes, Böhm, und den WDU-Abgeordneten Hartleb.

Beschlagnahmen sollen legalisiert werden, London. — Im britischen Oberhaus hat Lord Mancroft einen Gesetzentwurf eingebracht, der alle Briten, die während des Krieges oder nach Kriegsende beschlagnahmtes deutsches oder anderes Feindvermögen erwarben, vor gerichtlichen Klagen der ehemaligen Eigentümer schützen soll.

Herzog von Edinburgh als Feldmarschall, Soltau. — Der Herzog von Edinburgh besichtigte auf seiner Inspektionsreise im Bundesgebiet am Mittwoch Einheiten der 6. britischen Panzerdivision auf dem Übungsgelände bei Soltau. Der Herzog trug dabei zum erstenmal in seinem Leben die Uniform eines britischen Feldmarschalls.

Unwetterkatastrophe auf Sizilien, Catania. — Schwere Stürme und wolkenbruchartiger Regen, die am Dienstag und Mittwoch Südsizilien heimsuchten, haben weite Teile Ostsiziliens unter Wasser gesetzt. Rund 1000 Personen wurden obdachlos.

RIAS wird überprüft, New York. — Der ehemalige Leiter des Berliner Senders RIAS, der Amerikaner William Heimlich, ist vom amerikanischen Senat mit einer Überprüfung der überseeischen Informationsprogramme der USA beauftragt worden. Er wird in dieser Eigenschaft auch den Sender RIAS untersuchen.

Neuregelung für katholische Kirchen-Lohnsteuer, Stuttgart. — Nach einer Mitteilung des badisch-württembergischen Finanzministeriums wird die katholische Kirchen-Lohnsteuer vom 1. April an über die bisherige Regelung hinaus von allen Arbeitnehmern erhoben, die selbst oder deren Ehegatten der römisch-katholischen Kirche angehören, ihren Wohnsitz in Baden-Württemberg haben und deren Lohnsteuer von einer in Baden-Württemberg gelegenen Betriebsstätte berechnet wird.

Volkswagenwerk senkt Preise, Frankfurt. — Der Generaldirektor des Volkswagenwerks, Nordhoff, teilte am Mittwoch auf einem Presseempfang anlässlich der Automobilausstellung mit, daß die Preise für VW-Personenwagen durchschnittlich um 250 DM gesenkt worden sind. Der Preis der Standard-Limousine wurde von 4400 auf 4150, der des Exportmodells von 5400 auf 5150 und der des Cabriolets von 6950 auf 6750 DM gesenkt.

Marktzug Fraktionsvorsitzender der DP, Bonn. — Als Nachfolger von Dr. Mühlenfeld, der kürzlich zum deutschen Botschafter in Holland ernannt worden ist, wurde der Abgeordnete Dr. v. Merkatz zum Fraktionsvorsitzenden der Deutschen Partei gewählt.

Eisen- und Stahlindustrie zu Krupp, Düsseldorf. — Der Vorstand der Wirtschaftvereinigung Eisen- und Stahlindustrie hat am Mittwoch in einer offiziellen Sympathieerklärung für Alfred Krupp „aufs tiefste bedauert“, daß sich die Firma Krupp auf alliierte Anordnungen in ihrem Besitz in der eisenschaffenden Industrie trennen müßte. Die sozialen Maßnahmen der Firma würden auch weiterhin als „vorbildlich für weite Kreise der Industrie gelten“.

Drei Tote durch Blindgängerexplosion, Berlin. — Drei Straßenbauarbeiter wurden am Mittwoch bei der Explosion eines Blindgängers in Berlin-Lichtenrade getötet und vier schwer verletzt. Sie hatten Schutz auf einen Lastwagen geladen und waren dabei vermutlich mit ihren

der gehen können, er würde kräftig werden — und ein Mann sein. Sein Leben gehörte von diesem Tag an der weißen Frau, er hatte kein eigenes mehr. Er würde ihr Sklave sein und ihr dienen bis zum Tod.

Die Palastwache präsentierte, als die Wagen vor dem Palast vorfahren Britta sah sich suchend um, aber Fürst Rameni kam ihnen nicht in der blumengeschmückten Halle entgegen, wie er es sonst zu tun pflegte.

Eine Menge fremder Diener und Würdenträger bevölkerte die Palaststadt. Die Fenster des einzelnen stehenden kleineren Palastes, den man das „Frauenhaus“ nannte, waren hell erleuchtet.

„So ist die Prinzessin Gobay auch mitgekommen“ sagte Harry Upperwood, dann können die Damen gleich entscheiden, ob ich die Wahrheit gesprochen habe. Sie ist wirklich unglücklich schön. Wenn ich nicht so ein eingefleischter Junggeselle wäre, hätte ich auch mein Herz schon verloren.“

„Nun, vielleicht haben Sie diesmal Gelegenheit dazu“, sagte Britta kühl.

In einem der vielen Salons, die den schwedischen Damen zur Verfügung standen, war für sie allein gedeckt. Der Fürst spielte mit seinen Verwandten zusammen in den Räumen der Maharani Tekah.

Als Britta später am Fenster ihres Zimmers stand, suchten ihre Augen die Terrasse, auf der Fürst Rameni gestern nacht gestanden hatte. Heute lag sie dunkel und still da, die Vorhänge der Fenster waren mit dicken Seidengardinen bedeckt. Nichts regte sich.

Langsam ging Britta zum Schreibtisch. Sie nahm einen Bogen Papier.

„Lieber Sven, ich habe so Sehnsucht nach Dir. Warum bist Du nicht bei mir, wenn ich mich nach Dir sehne.“

Sie konnte nicht weiterschreiben, sie las die wenigen Worte durch, wieder und wieder. Dann strich sie langsam die Überschrift aus. Sie löschte Svens Namen, nun stand dort nur noch der Notruf ihres Herzens: „Ich habe so Sehnsucht nach Dir, warum bist Du nicht bei mir . . .“ In ihren Gedanken tauchte ein

scharfgeschnittenes Gesicht auf, ein schmaler, grausamer Mund lächelte sie an. Sie sah zwei dunkle Augen, fordernde Augen, aber als sie sich ihnen nähern wollte, verschwanden sie. „Ich habe so Sehnsucht nach dir“, flüsterte Britta.

VI. Kapitel

„Die Post, Sahib!“
Sven Lagerström fuhr aus dem Halbschlummer auf und warf heftig das Moskitonetz zur Seite. Sein Hemd war schwelldurchtränkt. Im Wasserglas, das auf dem Tisch stand und in dem sich noch ein kleiner Rest lauwarmen Wassers befand, schwammen große rote Ameisen.
„Hol neues Wasser, Tipoo.“

Der Boy nahm das Glas und verschwand. Nach wenigen Augenblicken war er wieder zurück. Das Wasser war warm wie abgestandener Tee. Seit zwei Tagen war die Eismaschine, die mit einem Akkumulator gespeist wurde, kaputt. Sven Lagerström spülte nur rasch den ausgetrockneten Mund aus und spie das Wasser aus. Er hörte im Nebenzimmer die schweren Atemzüge von McPherson, der Ire stöhnte im Schlaf. Wenn er nur nicht krank würde! Heute morgen hatte Sven gesehen, wie der Ingenieur in der glühenden Hitze plötzlich zusammenschauerte, als fröre er. Ein typisches Zeichen beginnender Malaria.

Nachts stiegen die feibrigen Dünste aus dem Sumpfboden des Dschungels, die Moskitos umschwärmten einen wie blutiger Ugeheuer. Ihr feines, helles Singen konnte jeden Menschen zum Wahnsinn treiben.

Sven Lagerström griff nach dem Postbeutel, den der Boy von der Station abgeholt hatte. Der Boy hatte fünf Stunden Fußmarsch durch undurchdringlichen Dschungel zurückgelegt, die Pfade mußte er sich jedesmal wieder neu bahnen und nur einmal in der Woche konnte man mit Post rechnen.

Sven Lagerström legte die Briefe des Maharadscha zur Seite, er wollte sie nachher mit McPherson zusammen durchgehen und lächelte dankbar, als er den Packen Zeitschriften sah, den man ihm in Tai-pore ein-

WIRTSCHAFT

Berechnung der Invalidenrenten

Bei Verlust der Versicherungsunterlagen

Für die Festsetzung von Renten für Versicherte, deren Versicherungsunterlagen in Verlust geraten sind, wurden im Jahre 1944 vom Reichversicherungsamt pauschale Steigerungsbeträge unter Berücksichtigung des Lebensalters des Versicherten gestaffelt von fünf zu fünf Jahren, und des Geschlechts festgesetzt. Dieses Verfahren hatte aber zwei Mängel. Es werden 1. die Steigerungsbeträge nur für Lebensalter von 5 zu 5 Jahren festgesetzt, und 2. keine Unterschiede hinsichtlich der Berufsgruppe, der der Versicherte angehört hat, und damit keine Unterschiede in der Entlohnung der einzelnen Berufsangehörigen gemacht. Insbesondere das letztere Moment wird von den Versicherten immer wieder beanstandet, bei den Facharbeitern mit relativ hoher Entlohnung mit Recht.

Der Bundesarbeitsminister hat nun neue Richtlinien für die Berechnung der Invalidenrenten bei vollständigem oder teilweise Verlust der Versicherungsunterlagen veröffentlicht und den Versicherungsträgern empfohlen, diese Richtlinien bis zum Erlaß einer gesetzlichen Regelung anzuwenden. Auf Grund früherer Richtlinien bereits bewilligte Renten der Invalidenversicherung können auf Antrag neu festgestellt werden.

In den neuen Richtlinien wurden folgende 7 Berufsgruppen gebildet für männliche Versicherte: 1. gelernte Facharbeiter in Industrie und Handwerk, 2. land- und forstwirtschaftliche Arbeiter, 3. sonstige Arbeiter (allgemeiner Durchschnitt); für weibliche Versicherte: 4. gelernte Facharbeiterinnen in Industrie und Handwerk, 5. land- und forstwirtschaftliche Arbeiterinnen, 6. Hausgehilfen, 7. sonstige Arbeiterinnen (allgemeiner Durchschnitt).

Die Berechnung der Renten nach diesen neuen Richtlinien wird in der Regel für den Versicherten eine Verbesserung bedeuten. Entsprechende Anträge sind bei den Rentenversicherungsträgern einzureichen.

Auf Renten der Angestelltenversicherung finden die Richtlinien keine Anwendung. Vom Bundesarbeitsministerium wird aber zurzeit geprüft, ob für Sie ebenfalls neue Richtlinien erlassen werden sollen.

Die Zahl der Arbeitslosen gesunken

NÜRNBERG. Die Zahl der Arbeitslosen ist in der ersten Märzhälfte nach Mitteilung der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung im gesamten Bereich der Bundesrepublik „schlagartig“ gesunken. Um 274 550 ging die Zahl der Beschäftigungslosen auf 1 536 145 zurück. Hiervon sind 1 065 682 Männer und 470 463 Frauen. Im Vergleichsmonat des Vorjahres gab es 184 000 Arbeitslose mehr.

Hauptgrund für diese positive Entwicklung ist nach Ansicht der Bundesanstalt der allgemeine Beginn der Bauzeit in der ersten Märzhälfte. Seit dem Höhepunkt der Arbeitslosigkeit im vergangenen Winterhalbjahr, der Mitte Februar mit 1 902 243 erreicht worden war, beträgt der Rückgang der Arbeitslosenzahl 366 098. Den stärksten Rückgang hat dabei Niedersachsen mit 61 919 zu verzeichnen.

USA wollen mehr importieren

STUTTGART. Vertreter des amerikanischen Handelsministeriums sagten dieser Tage in Stuttgart, die USA seien durchaus gewillt, mehr Waren als bisher aus den europäischen Ländern zu importieren. Die deutschen Exporteure dürften nicht verkennen, daß viele Schwierigkeiten im Geschäft mit den USA technischer und nicht etwa politischer Natur seien. Die importbedingenden Zollsätze der USA würden demnach eine Revision erfahren.

Firmen und Unternehmungen

STUTTGART. Daimler-Benz fährt im Export. — Fahrzeuge im Werte von über 225 Millionen DM hat die Daimler-Benz-AG im Jahre 1952 exportiert. Damit steht die Firma wertmäßig an erster Stelle im deutschen Automobilexport 1952, der insgesamt 1,3 Milliarden DM Devisenerlöse erzielte.

Zur Information

Die letzten noch bestehenden Preisbindungen (Stahl, Metalllegierungen, Werkzeugmaschinen und Chemikalien) hat die amerikanische Regierung jetzt aufgehoben.

Die Kaufkraft der DM ist nach Berechnungen des deutschen Instituts für die Zeit vom 15. Januar bis 15. Februar um rund 6,7 Prozent gestiegen.

Silberne Lotusblume

EIN LIEBESROMAN UNTER DER SONNE INDIENS von Anita Hunter.

Copyright by Hamann-Meyerpress durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden (13. Fortsetzung)

„Und Fürst Rameni?“ Brittass Stimme sollte unbedenklich klingen, aber sie konnte es nicht verhindern, daß sich ein neuer Ton hineinmischte.

„Der Fürst war verblüfft über die Schönheit dieser Kusine. Wir alle hatten erwartet, daß schon im vorigen Jahr nach dem ersten Zusammentreffen ein Herzensbund geschlossen würde. Der Fürst zeichnete Prinzessin Gobay auf jede mögliche Art aus.“

„Können wir nicht ein bißchen schneller fahren?“ fragte Britta plötzlich heftig, „ich habe Kopfschmerzen.“

Tante Petres zog die Augenbrauen hoch. „Was habe ich gesagt? Indien hat ein ungesundes Klima. Du mußtst ja ohne Hut mit dem Maharadscha zusammen in der glühenden Sonne spazieren gehen.“

Britta antwortete nicht, eine kleine steife Falte stand auf ihrer Stirn.

In einem der nachfolgenden Autos lag in weiche Decken gehüllt der junge Gepar. Agneta hatte einen der Diener, der Mohamedaner war und sich deshalb nicht fürchtete, den „Unberührbaren“ anzufassen, beauftragt, für den Kranken zu sorgen. Mit einem feuchten Tuch wuschte der Diener die Tropfen von seiner Stirn.

Der junge Inder hielt die Augen geschlossen. Er wagte kaum zu atmen. Er spürte keine Schmerzen mehr, er hatte das Gefühl, er sei schon gestorben und ins Nirwana eingegangen. Die schöne weiße Frau hatte ihn nicht vergessen, man hatte ihn geholt, und nun war er auf dem Weg zum Arzt.

Sein fiebrendes Hirn sah herrliche Bilder. Er würde wieder gesund werden, würde wie-

(Fortsetzung folgt)

„Wer ist der unbekannte Besucher? Sie müssen verstehen, daß ich nichts unternehmen kann, ehe nicht dieser Besucher festgestellt ist.“

„Sie hat ihn nicht gesehen, nur seine Stimme hören können.“

„Eben“, ruft der Oberst, „das ist das Bedauerliche. Wenn sie wenigstens die Stimme erkannt hätte, daß man des Mannes habhaft werden könnte. Es wird nicht leicht sein, ihn zu finden.“

„Meine Nichte glaubte, die Stimme erkannt zu haben“, sagte Neal. Seine Erregung ist so groß, die vollständige Ablehnung jeder sofortigen Maßnahme durch den Oberst empört ihn so, daß er für einen Augenblick seine nüchterne Überlegenheit verliert.

„Sie hielt die Stimme des Unbekannten für die Ihre, Oberst.“

Colonel Fuller starrt den Sprecher an, als hätte ihm eben sein Gehör einen Streich gespielt.

„Die meine?“ fragt er dann. „Machen Sie Scherze?“ Seine Stimme ist drohend und kalt. Plötzlich aber lacht er laut auf.

„Gut, daß Sie das noch gesagt haben, Herr Neal, sehr gut. Da kann man wirklich sehen, zu welchen verblödeten Trugschlüssen eine aufgeregte junge Dame - kommt. Meine Stimme! Wenn die anderen Vermutungen und Behauptungen dieser Ihrer Anzeige auf der gleichen Ebene liegen, dann werden Sie wohl der Polizei nur einen Haufen unnötige Arbeit gemacht haben, mein Herr.“

Der Bankier sieht, daß er einen Fehler gemacht hat. Seine Erregung wächst dadurch nur noch mehr. Aber er steht langsam auf und verabschiedet sich steif und förmlich. Der Oberst setzt sich an seinen Schreibtisch, zieht das Protokoll an sich und schlägt die letzte Seite auf. Er liest aufmerksam die Unterschrift der Zeugen.

Der Bankier steigt in sein Auto und fährt in die Bank. Als er dort erfährt, daß Ling Fu sein Konto aufgelöst hat, erlebt der Kassierer einen Auftritt, weil er ihn nicht sofort von diesem wichtigen Vorfall unterrichtet hat.

Sofort läßt sich der Bankier mit der Polizei verbinden. Er erfährt nur, daß Colonel Fuller das Polizeiamt bereits verlassen hat.

Mary und Bernice beschäftigen sich den Vormittag über mit der Sichtung der zoologischen und botanischen Sammlungen. Dr. Berley bat darum, und die beiden sind froh, eine Ablenkung nach den letzten Aufregungen zu finden. Sie haben wirklich Schätze gesammelt. Dr. Berley strahlt vor Freude und hält mit dem Lob ihrer Arbeit nicht zurück, die so ausgezeichnet war, daß, wie die Nachprüfung ergibt, jedes Stück der Sammlung in bestem Zustand ist. Wirklich zauberhaft ist die Sammlung der Schmetterlinge, in der sich kostbare Stücke befinden, und die reiche Auswahl an Schlupfwespen, die in ihren verschiedenen Arten ein farbenprächtiges Bild geben.

Sie arbeiten schon einige Stunden an der Sichtung und der Nachprüfung der Konservierung, als Dr. Berley fragt, wo eigentlich Walt Home sei.

„Wahrscheinlich bei Dorothy“, lächelt Bernice, und Mary fällt ein, daß sie sich eigentlich auch wieder einmal um Dorothy kümmern müsse. „Ich werde gleich einmal nachsehen“, sagt sie, legt den fliegenden Hund, den sie eben in der Hand hält, in den Metallkasten zurück und läßt Bernice und Dr. Berley allein. Dr. Berley betrachtet aufmerksam eine seltene Krötenart. „Wissen Sie noch, Bernice“, fragt er, ohne den Blick zu heben, „woher dieses Tier stammt?“

„Natürlich. Sie haben es aus einem Termitenbau ausgehuddelt.“

„Richtig. Da saß es tief unten und lebte wie im Scharaffenland. Sie brauchte wirklich nur das Maul aufzusperren, und die Larven fielen ihr massenhaft in den Hals. Sie war, als ich sie fand, dick zum Platzen.“

„Ein glückliches Tier...“

„Ich glaube nicht, Bernice. Außerdem hat sie das Schicksal auch in ihrem Scharaffenlande ereilt. Nein, das ist kein Dasein, nicht einmal für ein Tier.“

„Wahrscheinlich hat sie sich doch sehr wohlgefühlt“, widerspricht Bernice. „Jedes Lebewesen empfindet eben das, was Glück ist, anders. Aber das ist ja gleichgültig. Viel wichtiger scheint mir, daß Sie jetzt, wenn Sie in die Heimat zurückkommen, ein berühmter Mann werden. Ich glaube, der ‚Professor‘ ist Ihnen sicher.“

„Und Sie meinen, dann sei ich glücklich? Liebe Bernice, Sie kennen mich schlecht. Ich bin nur in meiner Arbeit glücklich. Außerdem: was ist ein einsamer Professor? Zum Glücksein gehört, glaube ich, auch für mich mehr.“

„So“, sagt Bernice leise, „ich bin neugierig, was das wäre.“

„Eine Frau Professor!“ lacht Berley. „Wenn Sie so neugierig sind, zu fragen, muß ich es Ihnen schon sagen. Und wenn Sie diese Frau Professor würden...“

„Aber Herr Doktor.“

„Ich meine es so, wie ich es sage, Bernice. Einmal muß es doch gesagt werden. Zwar habe ich Herzklopfen dabei, aber ich glaube, das ist nur ein Zeichen meiner Jugend...“ Er lacht wieder dieses warme, herzliche Lachen, das Bernice so gern hört.

Sie hat den Kopf gesenkt und schweigt.

„Das ist das Riesenghörn, Bernice“, sagt der Doktor, „das Sie mit 40 Grad Fieber präparierten, wissen Sie noch? Die Zähne schlugen Ihnen aufeinander, aber Sie waren tapfer und tüchtig. Damals schon habe ich Sie sehr geliebt.“

„... gibt auch für mich kein größeres Glück, als Ihnen helfen zu können, Doktor. Solange wir hier sind, arbeiten wir. Wollen wir nicht alles andere verlagern, bis wir wieder daheim sind.“

„Wenn Sie mir Hoffnung machen, Bernice, Bernice wendet ihr dunkles Gesicht Dr. Berley zu und nickt sanft mit dem Kopfe.“

Der Doktor greift schnell nach ihrer Hand und hält sie fest: „Das ist doch ein Wort, Bernice! Wie freue ich mich nun erst recht auf die Heimat!“

„Wenn wir nur bald hier aufbrechen, könnten“, es gelingt Bernice nicht, ihm ihre Hand zu entziehen, „dieses Mandalay ist mir unheimlich geworden, und je länger wir bleiben, desto unheimlicher wird es mir.“

In diesem Augenblick kommt Mary zurück und verkündet, daß Walt Home Dorothy

DIE PEST VON MANDALAY

ABENTEUER-ROMAN VON H.P. LARSEN

Copyright by Dr. Paul Herzog, Tübingen - durch Verlag v. Gräber & Görg, Wiesbaden

kurze Zeit besucht, dann aber in Eile das Haus verlassen habe.

„Das ist ja merkwürdig.“ Der Forscher sieht die beiden Mädchen fragend an. „Hat er denn heute was vorgehabt?“

„Er faßt ja manchmal sehr rasche Entschlüsse“, antwortet Mary, „daran bin ich schon gewöhnt.“

„Das ist mir noch gar nicht aufgefallen...“ Dr. Berley ist schon wieder in seine Arbeit vertieft.

„Ach, was fällt dir überhaupt auf, lieber Vater!“ seufzt Mary. „du lebst ja nur mit deinen Tieren.“

Dr. Berley sieht den lächelnden Blick Bernices auf sich gerichtet. „Soll das eine Anklage sein, Mary?“

„Keine Anklage, nur eine Feststellung.“

„Wenn du dich nur nicht irrst...“

„Jedenfalls“, schließt Mary das Gespräch ab, „finde ich, daß Walt ruhig hätte sagen können, was er vorhat. Hier muß man sich ja schon fürchten, ich habe genug von Mandalay.“

Walt Home war nur zehn Minuten bei Dorothy. Er ließ sie durch ihre Dienerin um die Erlaubnis bitten, sie zu sehen, und es hat sichtlich einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht, sie noch so matt und mitgenommen zu finden.

„Dorothy, ich dachte, es geht Ihnen schon viel besser!“ sagt er, ihre Hand ergreifend.

„Es geht mir doch gut.“

„Nein, Sie sind noch krank. Und ich wollte Ihnen so viele schöne Dinge sagen...“

„Das können sie doch ruhig tun, Walt...“

Er tut es. Er sieht beglückt, wie sich ihr Gesicht in Freude und Lächeln löst, wie ihre Augen vor Glück feucht werden.

Aber sie unterbricht ihn bald. „Walt, Sie müssen mir noch viel mehr sagen, wenn ich ganz gesund bin. Ich höre Sie so gern sprechen, aber...“

Er sieht, wie sehr sie alles noch anstrengt. Sie lehnt sich zurück und schließt die Augen.

Er nimmt ihre Hand, die heiß ist, und führt sie an seine Lippen. Dann verläßt er leise das Zimmer.

Vor der Tür bleibt er einen Augenblick stehen. Sein Gesicht verändert sich. Eine maßlose Wut gegen den Mann, der Dorothy quälte, in Angst versetzte und beinahe ermordete, steigt in ihm auf. Er ist wirklich ein Mann plötzlicher Entschlüsse. Ob dieser Mensch nun endlich schon verhaftet ist? Er wird sich davon überzeugen. Nicht bei der Polizei - was hat er mit der Polizei zu schaffen. Er wird, wenn er ihn trifft, selbst mit ihm abrechnen.

So verläßt er eilig das Haus.

Bankdirektor Robert Neal kehrt erst nachmittags um fünf Uhr in seinen Bungalow zurück. Alle erwarten schon ungeduldig seinen Bericht.

Auch Walt Home ist inzwischen gegen vier Uhr nachmittags aus der Stadt zurückgekehrt. Er macht einen zerstreuten und bedrückten Eindruck. Auf Fragen, wo er gewesen sei, hat er nur kurz geantwortet: er habe das Bedürfnis gehabt, einmal wieder ein Stück zu laufen, und habe sich dabei gleich ein paar Sehnenswürdigkeiten angesehen.

Es ist dem Bankier den ganzen Tag über nicht mehr gelungen, Colonel Fuller noch einmal zu erreichen und ihm Mitteilung davon zu machen, daß der Chinese Ling Fu sein Konto bei der Bank aufgelöst hat.

„Ich möchte nur wissen“, sagt Neal, nachdem er kurz berichtet hat, „wo dieser Oberst den ganzen Tag über gesteckt hat. Ich war gerade von seinem Büro zur Bank gefahren, da war er, als ich ihn anrief, schon nicht mehr anwesend. Niemand wußte, wo er hingegangen sei. Ich muß Ihnen schon sagen, daß ich ein ziemlich unheimliches Gefühl habe. Ich werde drei der Diener beauftragen, abwechselnd in der Nacht das Haus zu bewachen.“

„Befürchten Sie denn einen Angriff auf das Haus?“ fragt Dr. Berley erstaunt.

„Ich befürchte alles und nichts.“ Neal ist erregt und von einer Unruhe, die niemand an ihm gewohnt ist. „Ling Fu ist ein Mann, dem ich jetzt alles vertraue. Er ist bestimmt noch in Mandalay. Wozu hat er das Geld abgehoben? Man steckt 30.000 Pfund nicht in die Tasche, wenn man nicht verschwinden will oder sonst etwas...“

Glauben Sie, daß ein Mann seiner Art sich durch einen Fehlschlag entmutigen läßt? Der verfolgt weiter sein Ziel.“

„Sie fürchten um Dorothy?“ Dr. Berley steckt sich zerstreut eine Zigarette an, während Walt Home aufmerksam dem Gespräch folgt.

„Auch...“ sagt Neal. Er wendet sich an Dr. Berley:

„Was sagen Sie übrigens zu der Haltung Fullers?“

„Ich habe nichts anderes erwartet. Alles, was Sie heute erlebt haben, bestätigt nur meine Erfahrungen mit der Polizei. Als wir einmal auf einer Expedition von einer Bande, wahrscheinlich Räubern oder Schmugglern, überfallen und beschossen wurden und Anzeige erstatteten, hatten wir Mühe, der eigenen Verhaftung zu entgehen, weil wir wiedergeschossen hatten.“

„Ich habe übrigens heute“, sagt der Bankier, „als man sich endlich setzt, den Chinesen noch aufgesucht, um ihm selber den Rubin zurückzubringen und ihm dabei das Nötige zu sagen. Das Büro war verschlossen. Das Merkwürdige war, daß der Portier behauptete, Ling Fu sei im Hause, er müsse in seinem Büro oder in seiner Wohnung sein. Er hat nämlich neben dem Büro auch noch einige Wohnräume. Der Mann behauptete steif und fest, daß der Chinese das Haus nicht verlassen habe. Ob er etwa Besuch habe, fragte ich. Darüber könne er nichts sagen. Ich gab ihm

Geld, aber aus dem Burschen war trotzdem nichts herauszukriegen. So mußte ich unverrichteter Dinge wieder gehen und habe diesen Stein immer noch.“

Mary ist unruhig, weil Dr. Collins noch nicht erschienen ist. Er hatte versprochen, gegen Abend auf alle Fälle noch einmal nach Dorothy zu sehen.

Als der Arzt endlich kommt, sind die Diener bereits dabei, das Essen abzutragen. Dr. Collins sieht erregt und abgehetzt aus. Sein Gesicht glüht, seine Augen sind unruhig und gehen, als suchten sie einen festen Punkt, über die kleine Gesellschaft. Schließlich bleiben sie auf Mary haften. Er lächelt. Aber sie sieht es sofort, sein Lächeln ist nicht unbekümmert und herzlich wie sonst, sondern krampfhaft und starr.

„Lassen Sie sich bitte nicht stören...“ sagt er, „wenn Sie mir nur ein paar Früchte zurückstellen lassen, lieber Neal... Ich habe mich etwas abgejagt... Ich glaube, ein starker Whisky würde mir gut tun...“

Neal gießt ihm ein großes Glas voll, das er in einem Zuge austrinkt. Mary starrt mit runden Augen auf den Arzt, der es vermeidet, sie anzusehen.

„Manchmal braucht man das nötiger als das tägliche Brot...“ sagt er, „so, nun werde ich erst mal nach dem Frühstück sehen...“

„Was ist denn mit unserem guten Doktor los?“ fragt Dr. Berley.

Da ihm niemand antwortet, schüttelt er den Kopf. Irgend etwas hängt in der Luft.

Mary steht auf und geht ans Fenster. Der Garten liegt hell unter dem Licht der Sterne. Warum trinkt er? Vor ihr? Und so maßlos? Sie wendet sich um und sieht, wie Bernice leise aufsteht und zu ihr kommt.

„Wenn nur Dorothy rasch gesund würde, daß wir dieses Mandalay verlassen könnten“, sagt sie. „Hast du auch so ein unruhiges Gefühl?“

Bernice faßt die Freundin unter den Arm. „Komm, wollen wir nicht noch ein bißchen ins Freie gehen?“

„Seid vorsichtig!“ ruft ihnen der Bankier nach, als sie die Tür zum Garten öffnen.

Die Herren sind allein. Die Zigaretten glimmen.

„Na“, sagt Dr. Collins, als er endlich zurückkommt, „das ist ja erfreulich, ich glaube, daß Ihre Nichte morgen schon ein wenig aufstehen kann, Herr Neal, das Fieber ist nicht zurückgekommen. Der Kopf ist kühl, das Herz ruhig. Alles ist in Ordnung.“

Er setzt sich und nimmt etwas von dem zurechtgelegten Brot und kalten Fleisch. „Scheußliche Sache“, sagt er, sich Whisky eingießend, „die ich da eben erlebt habe. Sie werden es nicht für möglich halten, meine Herren, aber es ist so: dieser Ling Fu, den wir alle sonstwobin wünschten, ist ermordet worden.“

„Ermordet?“ Der Bankier fährt aus seinem Sessel hoch.

Walt Home ist zusammengebeugt und starrt auf den Arzt. Dr. Berley drückt nervös seine halbe Zigarette aus.

„Ich habe ihn vor noch einer Stunde selber gesehen. Tot.“

„Und es ist einwandfrei Mord?“

„Soweit ich das beurteilen kann: Mord. Pistolenschuß von vorn aus einem Meter Entfernung mitten in die Stirn. Er sitzt in seinem schönen Bürosessel, etwas nach vorn gesunken, sein Gesicht hat einen ganz erstaunten Ausdruck.“

„Das ist ja eine sehr unangenehme Überraschung!“ sagt Dr. Berley und zündet sich eine neue Zigarette an. „Hoffentlich haben wir keine Unannehmlichkeiten...“

„Wieso denn wir?“ Der Bankier sieht den Forscher ärgerlich an. „Glauben Sie denn, einer von uns hat den Mann erschossen?“

„Davon ist ja keine Rede. Aber“, wendet sich Dr. Berley an den Arzt, „wieso sind Sie denn, Doktor, überhaupt zu dem Chinesen gekommen?“

„Das ist es ja.“ Dr. Collins holt tief Atem und greift noch einmal nach der Whiskyflasche. Er schenkt sich ein und trinkt. „Ich habe heute nachmittag zu Hause gearbeitet. Als ich mich auf einen Anruf meldete, sagte eine männliche Stimme, ich möchte mich doch einmal sofort um den chinesischen Kaufmann Ling Fu kümmern. Ihm sei etwas zugestoßen. Ich fragte was, denn? Darauf antwortete der Anrufer, er bäte mich, mich sofort selbst darum zu kümmern. Als ich fragte, wer denn eigentlich anrufe, sagte er: Lomprah...“

„Das ist doch der kleine burmesische Polizeidetektiv...“, sagt Neal. „Und weiter?“

„Ich hielt“, fährt der Arzt langsam fort, „die ganze Geschichte zunächst für eine Mystifikation und arbeitete weiter. Aber die Sache ließ mir keine Ruhe. Ich gestehe ganz offen, daß mich auch die Neugier trieb. Wenn der Anrufende Lomprah war, mußte die Mitteilung ja irgendeinen realen Hintergrund haben. Allerdings war ich mir sehr im Zweifel, ob wirklich Lomprah angerufen hatte. Na, jedenfalls machte ich mich auf den Weg zum Hause Ling Fu. Der Pförtner saß offenbar abnungslos hinter seinem Fenster und ließ mich passieren. Ich stieg also die Treppe hoch und fand das Büro des Chinesen unverschlossen. Auf mein Klopfen hatte niemand geantwortet, so daß ich einfach eintrat. Es hat mich doch gepackt, als ich das schreckliche Bild sah. Ich wollte das Zimmer sofort wieder verlassen, aber schließlich bin ich doch Arzt: ich überzeugte mich von der Todesursache und stellte fest, daß der Mann kaum zwei Stunden tot war. Ich sah nach der Uhr: es war zehn Minuten nach fünf. Dann überlegte ich, ob ich der

Polizei Mitteilung machen sollte; ich hatte eigentlich erwartet, Polizei oder wenigstens Lomprah anzutreffen. Niemand war da. Irgendwie war mir das alles unheimlich und bedrohlich. Ich verließ das Haus, in dem ich mich vielleicht fünf Minuten aufgehalten hatte, und kam hierher.“

Er trinkt das Glas aus. Es schüttelt ihn. Nach einem langen Schweigen sagt Dr. Berley: „Ich hätte doch sofort der Polizei Meldung gemacht.“

„Ich weiß ja nicht, was hinter dieser rätselhaften Sache steckt. Irgend jemand wird den Mord schon entdecken und melden. Ich... ja, ich weiß nicht, es widerstrebt mir einfach, mich mit der Polizei einzulassen. Es war eine so heftige Abneigung dagegen in mir, daß ich ihr nachgab.“

„Ich gebe zu, daß man einer solchen Empfehlung nachgeben kann.“ Dr. Berley betrachtet nachdenklich den Arzt, wendet sich dann aber unvermittelt an den Bankier:

„Wann waren Sie bei dem Chinesen, Herr Neal?“

Dr. Collins setzt das Whiskyglas, das er eben ergriffen hat, wieder auf den Tisch. Er hört zum ersten Male, daß auch Robert Neal Ling Fu aufgesucht hat.

Der Bankier überlegt einen Augenblick. Dann sagt er langsam:

„Ich habe nicht nach der Uhr gesehen. Aber es muß gegen drei gewesen sein...“

„Dann war wahrscheinlich der Mörder noch anwesend, als Sie vor der verschlossenen Tür standen. Dr. Collins ging nach fünf aus Ling Fu's Haus und erklärte, daß der Mann seit zwei Stunden tot war... Ich muß schon sagen, die Geschichte gefällt mir immer weniger...“

„Wir wollen uns einmal klar machen“, sagt der Bankier, ohne auf die letzte Bemerkung Dr. Berleys einzugehen, „was für Folgen der Tod Ling Fu's für unsere Angelegenheit hat. Es wird natürlich jetzt unmöglich sein, einen Zusammenhang zwischen ihm und der Schlangenschwörerin festzustellen. Durga streitet natürlich alles ab. Erfreulich ist, daß wahrscheinlich nunmehr jede Gefahr für Dorothy beseitigt ist. Ich habe für die Nacht Wachen für das Haus angeordnet, die sollen ruhig bestehen bleiben. Der Mord an Klakung - das ist Sache der Polizei. Jedenfalls wird sie nun den geheimnisvollen Besucher, den Dorothy im Nebenzimmer bei Ling Fu die Mordbeziehung gegen ihn aussprechen hörte, auch nie mehr feststellen können. Ich überlege mir alle diese Dinge, weil ich mich natürlich, wahrscheinlich wie Sie auch, frage, wer Ling Fu ermordet hat.“

„Das ist jetzt die entscheidende Frage“, nickt Dr. Berley zustimmend, „wer hat Ling Fu ermordet? Wer hat ein Interesse an seinem Tode? Hat jemand gewünscht, daß er sein Vermögen von der Bank abhob und ihn getötet, um es zu rauben?“

Walt Home, der sich kaum an dem Gespräch beteiligt hat, sitzt mit unbewegtem Gesicht in seinem geflochtenen Sessel und scheint in tiefes Nachdenken versunken. Jetzt steht er auf und öffnet die Tür zum Garten:

„Ich werde einmal nach den Damen sehen“, sagt er und verläßt die Veranda.

Er trifft die beiden Mädchen an dem kleinen runden Tisch, der zwischen zwei riesigen Lilienbüschen steht, in flüsterndem Gespräch. „Störe ich?“ fragt er, und ohne die Antwort abzuwarten, setzt er sich zu ihnen und erzählt die letzten Neuigkeiten.

Er ist unruhig und erregt. Während er spricht, verinkt er immer wieder für Augenblicke in nachdenkliches Schweigen und beginnt dann den Faden seines Berichtes an einer ganz anderen Stelle wieder aufzunehmen. Mary beobachtet seine Zerfahrenheit besorgt, findet aber keine Erklärung dafür.

Die beiden Mädchen nehmen die Nachricht von der Ermordung Ling Fu's sehr ruhig auf. Es scheint, als hätten beide den Eindruck, daß nun das Schlimmste vorüber sei.

„Hoffentlich haben wir nun doch noch einige ruhige Tage in Mandalay“, sagt Mary. „Wir können sie sehr gebrauchen. Bisher gab es nur Aufregungen.“

Sie steht auf und geht auf den Bungalow zu, Bernice und Walt Home folgen ihr.

Auf der Veranda haben sich inzwischen die Herren alle dem Whisky zugewandt. Dr. Collins lächelt etwas schuldbehaftet, als er Marys ansichtig wird. Selbst der Bankier hat ein große Glas des scharfen Getränkes vor sich stehen.

„Was wird denn hier gefeiert?“ fragt Mary. Es ist zehn Uhr abends geworden, aber niemand scheint noch Lust zu haben aufzubrechen. Es ist, als erwarteten alle noch etwas.

„Mary hat ganz recht“, sagt der Bankier, „es sieht wirklich beinahe so aus, als wenn wir hier feierten.“

Er läßt noch eine neue Flasche Whisky auftragen, auch Walt Home greift jetzt beinahe hastig nach seinem Glas.

Langsam rückt die Zeit auf Mitternacht vor. Eben will nun der Bankier dem Gelage - ein solches ist es nun fast geworden - ein Ende machen und das Zeichen zum Schlafengehen geben, als die Pfiffe der Wächter um das Haus ertönen.

„Was bedeutet das?“ Robert Neal ist im Augenblick ganz klar, springt auf und horcht. Auch die anderen verstummen. Man hört, daß sich Schritte dem Bungalow nähern, unmittelbar darauf schrillt die Klingel.

Einer der Diener will öffnen, Neal zieht ihn zurück.

„Wer ist da?“ fragt er.

„Polizei! Bitte, öffnen Sie sofort!“

Es ist eine sehr energische Stimme, die draußen spricht. Robert Neal zögert noch einen Augenblick und blickt in die Veranda zurück. Das Licht der Lampen spiegelt sich in den geschliffenen Gläsern und Flaschen. Walt Home steht in einer sprungbereiten Haltung hinter seinem Sessel, mit beiden Händen die Lehne umklammernd, als wolle er im nächsten Augenblick den Sessel gegen einen unbekannten Feind schludern.

„Ist ja unerhört, diese nächtliche Ruhestörung“, sagt Dr. Collins hitzig. „Jagen Sie die Kerle zum Teufel, Neal.“

„Keine Unüberlegtheit“, mahnt Dr. Berley, „hören wir, was die Leute wollen...“

„Was ist los?“ fragt Neal ärgerlich.

„Öffnen Sie!“ tönt dieselbe energische Stimme von draußen, „Ich bin Sergeant Mills und habe Ihnen eine Nachricht von Colonel Fuller zu überbringen...“

(Fortsetzung folgt)

Aus der Arbeit der Landesuniversität

DER „ROTE HUT“

Die Kardinäle der Römischen Kirche in Geschichte und Gegenwart

von Prof. Dr. theol. K. Hofmann

Der „rote Hut“, das Rangabzeichen der Kardinäle der Römischen Kirche, erfreute sich in einer Welt der Ständegliederung und Rangordnungen des gleichen Glanzes wie die „Krone“ das Rangabzeichen der Könige und Fürsten. Mit der Krone hatte der rote Hut das Schicksal gemeinsam, fast nie wirklich als Kopfbedeckung getragen zu werden. Die allgemeine Aufmerksamkeit, die der Rang der Kardinäle genoß, bezog sich wohl ursprünglich auf ihre Stellung als kirchliche „Fürsten“. Aber kirchliche und gesellschaftliche Ordnung waren über die Grenzen der Konfessionen hinweg eng verflochten. So war der fürstliche Rang der Kardinäle auch ein Bestandteil der völkerrrechtlichen Ordnung und vor allem des gesellschaftlichen Brauchtums und des hohen Zeremoniells geworden, selbst als die höfischen Ordnungen dahingesunken waren, die sich dieses Zeremoniells hauptsächlich bedienten. Nun erleben wir es immer wieder, daß gesellschaftliche und zeremonielle Bräuche ein zäheres Leben haben als die Ordnungen, denen sie entstammen. Daraus läßt sich auch das auffallende Interesse erklären, das die kirchlichen Vorgänge um die Ernennung von neuen Kardinälen weit über die kirchlichen Kreise hinaus gefunden haben. Da aber die Beachtung, die in der breiten Öffentlichkeit den Kardinälen geschenkt wird, vielfach durch solche und ähnliche, mehr äußerliche Dinge geweckt wird, sei in aller Kürze auf die eigentliche innerkirchliche Bedeutung dieser Kirchenfürsten hingewiesen! Die Kardinäle der Römischen Kirche sind ein organisiertes Kollegium von Geistlichen, die nach dem Papst die höchsten Würden in der katholischen Kirche innehaben. Die Kardinäle sind also die am meisten bevorrechtigten Glieder der „Römischen Kirche“, d. h. des Bistums der Stadt Rom, und haben als solche das ausschließliche Recht, den Bischof dieser Stadt zu wählen, der dann zugleich Primas der gesamten katholischen Kirche oder Papst ist. Gelegentlich tauchen in der Weltpresse Berichte über angebliche Pläne einer Reform der Papstwahl auf, die meistens Vorschläge über die Bildung eines anderen oder eines vergrößerten Wahlkörpers für die Papstwahl zum Inhalt haben. Mögen auch diese Vorschläge aus bester Absicht hervorgehen und mit guten Gründen versehen sein, so darf dabei doch das in der katholischen Kirche immer sehr beachtliche Gewicht der Tradition nicht übersehen werden, die hier in dem schlagwortartigen Satz zusammengefaßt werden kann: Der (privilegierte) Klerus der Stadt Rom wählt den Bischof von Rom. Wegen der primatilen Stellung des Bischofs von Rom sind aber die Bestrebungen verständlich, seinem jetzigen Wahlkörper, also dem Kardinalskollegium, ein möglichst internationales Gesicht zu geben. Bei genauer Prüfung solcher Forderungen nach einer Internationalisierung des Kardinalskollegiums wird man allerdings sagen müssen, daß sie oft mehr durch nationale Eitelkeit oder Empfindlichkeit als durch Rücksicht auf echte kirchliche Anliegen hervorgerufen sind. Immer wieder werden an den Hl. Stuhl aus den verschiedensten Nationen Wünsche herangebracht, Inhaber von helmschen Bischofsstühlen mit der Kardinals-

würde auszuzeichnen. Die letzten Ernennungen haben ja auch solchen Wünschen weitgehend entsprochen. Beinahe zwei Drittel der Kardinäle sind nicht Italiener. Aber diese sind über die ganze Welt hin verstreut und damit ist zugleich ihr Einfluß auf die päpstliche Zentralregierung wesentlich gemindert. Nicht alle Kardinäle sind nämlich zugleich residierende Bischöfe außerhalb Roms. Eine Minderheit (gegenwärtig beinahe ein Drittel) hat ihren ständigen Sitz in Rom. Diese sog. Kurienkardinäle sind die Leiter der wichtigsten Behörden der gesamtkirchlichen Regierung. Aber gerade die Kurienkardinäle, die vorher meistens wichtige kuriale Ämter oder Nuntiatoren zu versehen hatten, sind jetzt fast ausschließlich Italiener.

Durch die weitgehende „Zerstreuung“ des Kardinalkollegs ist natürlich sein kollegialer Einfluß erheblich gemindert. Gerade seine

kollegiale Organisation, die wohl die Organisation der deutschen Kapitel zum Vorbild hatte, ließ es ja zur ersten Macht in der Kirche emporsteigen. Der Papst, der gleich das Oberhaupt des Kirchenstaates war, konnte früher vielfach nicht ohne die Zustimmung der Kardinäle handeln. Im Konsistorium, der Vollversammlung der Kardinäle unter dem Vorsitz des Papstes, fielen die wichtigsten Entscheidungen. Jetzt ist das Konsistorium eine mehr zeremonielle Angelegenheit geworden; aber manche zeremoniellen Bräuche sind noch ein Überrest aus der Zeit des bestimmenden Einflusses der Kardinäle. So stellt heute noch der Papst nach Bekanntgabe der Neuernennungen von Kardinälen an das im Konsistorium versammelte Kollegium die Frage nach ihrer Meinung. Die Antwort besteht aber heute nur in einer zeremoniellen stummen Geste.

Die Auswahl der für die Kardinalwürde bestimmten Persönlichkeiten ist ein sorgfältig gehütetes, persönliches Vorrecht des Papstes. Dabei wird jeder Versuch, den Willen des Papstes zu beeinflussen, sorgfältig abgeschirmt, damit sich keinerlei Rechtsanspruch bilden kann. Wohl gab es immer solche gewohnheitsmäßige Beeinflussungen, die immer die Neigung haben, sich zu Rechtsansprüchen



Sein Arbeitsplatz war der Karzer. Dr. phil. h. c. Friedrich Hoffmann war der Kurator der Albertus-Universität in Königsberg. Infolge der Raumnot arbeitete er im Karzer der Göttinger Universität und verstarb von hier aus bis zu seinem Tode die ostvertriebenen Wissenschaftler zusammenzufassen und ihnen in ihrer schlimmen Notlage zu helfen. Es ist Zeit, höchste Zeit, daß hier grundlegend geholfen wird. Es hat auch keinen Zweck mehr, danach zu fragen, wer an diesen unhaltbaren Zuständen schuld ist, es kommt jetzt nur noch darauf an, ihnen ein Ende zu bereiten.



Briefträger Professor Dr. Erich Spengler. In ihm erkennt man schwerlich den ehemaligen Ordinarius für Geologie an der Karls-Universität in Prag und Direktor des dortigen geologischen Institutes. Professor Spengler machte 1910 sein Doktorsexamen „sub auspiciis imperatoris“, einer Auszeichnung, die im alten Österreich nur denen gewährt wurde, die alle Prüfungen „mit Auszeichnung“ bestanden haben. Über 80 wissenschaftliche Veröffentlichungen stammen aus der Feder von Professor Spengler, der heute einer der besten Kenner der Geologie der nördlichen Kalkalpen ist und heute mit seiner Frau in Grund-Schulheim in bescheidenen Verhältnissen lebt. Um seinen Lebensunterhalt fristen zu können, nahm er eine Posthalterstelle im Dorf an, die zufällig freigeworden war. Zu seinen Obliegenheiten gehört auch das Austragen der Post. Ab 1. Februar 1949 erhielt er einen Vorschuß auf seine Pension in Höhe von 250 DM, wovon sein Posthaltergehalt in Höhe von 65 DM in Abzug kam. Fotos: Senckel (2)

zu verdichten; aber auf die Dauer haben sie sich niemals durchsetzen können. So hat das früher von den großen katholischen Mächten beanspruchte Herkommen, einzelne Vorschläge zu machen — die daraufhin Ernannten hießen dann Kronkardinäle —, niemals eine rechtliche Bindung des Papstes erzeugen können. Auch das herkömmliche Verfahren, die Inhaber bestimmter Bischofsitze mit dem roten Hut auszuzeichnen, hat niemals ein verbindliches Gewohnheitsrecht entstehen lassen. Eine stärkere traditionelle, wenn auch keine rechtliche Bindung war in dem kurialen Brauch gegeben, die Inhaber gewisser hoher kurialer Beamtenstellen und der Nuntiatoren I. Klasse nur durch die Beförderung zum Kardinalat ihrer bisherigen Posten zu entheben. Nach der ersten Kardinalernennung durch den gegenwärtig regierenden Papst im Jahre 1946 glaubte man vielfach, daß dieser Brauch beseitigt worden wäre. Jedoch zeigen die selbsterbigen Personalveränderungen und auch die diesjährige Kardinalernennung, daß man an dieser Tradition, wenn auch in einem etwas geringeren Umfang, festzuhalten gedenkt. Wenigstens ist bisher kein Fall bekannt geworden, daß ein Inhaber eines sog. kardinalischen Postens auf andere Weise als durch Tod oder die Verleihung des roten Hutes seine Stelle aufgeben mußte. Gerade an der römischen Kurie haben Brauch und Herkommen ein großes und manchmal unterschätztes Gewicht, aber man weiß es zu verhindern, daß daraus ein Rechtsanspruch im strengen Sinn werde. So ist es der Papst allein, der frei von jedem rechtlichen Zwang den roten Hut verleiht und sich damit seinen höchsten beratenden Senat und zugleich den Wahlkörper formt, der dann einmal der Kirche ihren obersten Bischof zu bestellen hat.

Die Schriften J. G. Hamanns / Zur kritischen Ausgabe von Josef Nadler

Lebendig begrabene Ostintelligenz

Mit dem großen Flüchtlingsstrom aus dem Osten kamen auch viele hundert Wissenschaftler und Forscher nach Westdeutschland, darunter hervorragende Vertreter ihres Faches. Sie stellen ein geistiges Kapital, einen wesentlichen Akzentpunkt der deutschen Wissenschaft dar. Doch werden diese geistigen Reserven nicht genutzt. Die Hochschulen nehmen von der Existenz der Ostintelligenz kaum Notiz. Die wenigen Wissenschaftler, die einen Lehrstuhl erhalten haben, lassen sich zählen. Selbst der angesehenste Professor einer ostdeutschen Hochschule kann nicht einmal als unbesoldeter Privatdozent auf eigenes Risiko noch einmal von unten anfangen, wenn es der einheimischen Hochschullehrerschaft nicht gefällt. Auch werden die gesetzlichen Bestimmungen rigoros angewendet, wo sie für die vertriebenen Wissenschaftler ungünstig sind (Stichtag 1949, Altersversorgung, Nebenverdienst usw.), und die Behörden erklären sich oftmals außerstande, die gesetzlich vorgeschriebene Unterbringung (20-Prozent-Quote) gegenüber dem Widerstand der Hochschulen durchzusetzen.

Eine kleine Gruppe von Gelehrten ist das Gnadenbrot eines „Lehrauftrages“, jederzeit kurzfristig kündbar, gegen dürftige Vergütung, oder erhält „Forschungsaufträge“ die mit 120.— bis 160.— DM monatlich bezahlt werden, wobei alle Unkosten von den Gelehrten selbst zu tragen sind. Dies entspricht bei einer mehrköpfigen Familie ungefähr der Fürsorgeunterstützung.

Längst nicht jeder Wissenschaftler erhält ein Übergangsgeld oder Pension nach dem Gesetz Art. 131, auch wenn er nach mehrjährigem Studium und einer 20. bis 25jährigen Forscherzeitigkeit in vorgerücktem Alter noch Professor geworden ist. Es werden alle möglichen formalen Bestimmungen geltend gemacht, um nur so möglichst wenige in den Genuß der Versorgung kommen zu lassen. Gerade die Ausführung des Art. 131 wickelt sich zu einem Skandal an. Der vertriebene Gelehrte wird schlechter behandelt als der kleinste Beamte aus dem Osten, denn dieser bezieht in der Bundesrepublik sein volles Ruhegehalt während der Wissenschaftler, wenn überhaupt, nicht in den Genuß des ihm zustehenden Ruhegehaltes kommen kann.

Einige wenige, die das Glück hatten, als Lehrer, Arzt, Rechtsanwalt oder Pfarrer eine Anstellung zu erhalten, sind zwar wirtschaftlicher Not entzogen, aber sie gehen der Wissenschaft verloren. Und die übrigen? Sie bilden jene große Menge der im Massenstab versunkenen Ostintelligenz, die mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten kämpfend, keine Ruhe zu wissenschaftlicher Arbeit mehr findet und zwischen den Nöten und Sorgen des Alltags zerrieben wird.

Bd. 1, 356 S., DM 22.—; Bd. 2, 432 S., DM 27.—; Bd. 3, 496 S., DM 39.—, Wien, Thomas-Morus-Verlag in Verlag Herder.

Als Gemeinschaftsarbeit der Thomas-Morus-Presse und des Herder-Verlages in Wien beginnt eine historisch-kritische Ausgabe der Schriften Johann Georg Hamanns zu erscheinen. Der Wiener Literaturhistoriker Josef Nadler hat sich dieser Sisyphus-Arbeit unterzogen und sie nach fast fünfundzwanzigjähriger Vorarbeit abgeschlossen. Drei Bände der Ausgabe liegen bis jetzt vor: 1. Tagebuch eines Christen (alle Londoner Schriften des Jahres 1788, in denen sich mit Hamanns religiöser Wendung zugleich der eigentliche geistige Umschwung seines deutschen Zeitalters vollzogen hat), 2. Philosophie, Philologie, Kritik (die Schriften aus den Jahren 1788 bis 1783 in neuer textkritischer Gestalt — im Mittelpunkt die „Sokratischen Denkwürdigkeiten“, die „Kreuzzüge eines Philologen“ sowie die Selbstdarstellungen „Gedanken über meinen Lebenslauf“ und „Einfälle, ein Original zu sein“) und 3. Sprache, Mysterien, Vernunft (die Schriften aus den Jahren 1772 bis 1788, darunter viele bisher unveröffentlichte Arbeiten — die epochemachenden Sprachschriften, ferner die philosophischen Auseinandersetzungen mit Hume, Mendelssohn und Kant). Band 4 wird die noch ungedruckten Jugendschriften, die Beiträge in Zeitschriften und Zeitungen, Band 5 Hamanns Verzeichnis seiner eigenen Bibliothek und Vermerke aus den letzten Jahren und Band 6 einen Kommentar zu Hamanns sämtlichen Schriften enthalten. Jeder Band hat am Schluß einen Apparat, Band 1 ein Nachwort „Der Mensch und sein Buch“, das eine vorsichtige Charakterzeichnung Hamanns enthält.

Wer war dieser Mann, der von 1730 bis 1788 gelebt und es in fünf Jahrzehnten nicht weiter gebracht hat als zu einem kleinen Amt in der Königsberger Zollverwaltung? Goethe hat im zwölften Buche von „Dichtung und Wahrheit“ über ihn geschrieben, die Ursachen Absichten und Eigentümlichkeiten seiner Schriftstellerei, vor allem seinen unerwartlichen, wuchernden Synkretismus unübertrefflich dargestellt, ebenso die religiöse Grundstimmung und geistesgeschichtliche Mission des „tiefdenkenden und gründlichen Mannes, der mit der offenbaren Welt und

Literatur genau bekannt, doch auch etwas Geheimes, Unerforschliches gelten ließ und sich darüber auf eine ganz eigene Weise aussprach“ und der deshalb „solchen Personen besonders lieb war, die sich mit dem blendenden Zeitgeist nicht vertragen konnten.“ Die Situation, die Goethe hier mit wenigen Worten umreißt, ist die des ausgehenden Jahrhunderts, das den für den Beginn der neuzeitlichen Wissenschaft entscheidenden dynamischen Aufbruch sah. Von Hamann ist der Gegensatz der irrationalen, intuitiven Seelenkräfte gegen den glanzvollen Rationalismus der endenden Aufklärung ausgegangen. Das erschütternde Erlebnis der Bibel, das ihn als 28jährigen in London überkam und das im Tagebuch eines Christen seinen Niederschlag gefunden hat, öffnete ihm die Augen und fortan war er der Wortführer des Irrationalismus im Kampfe gegen die Aufklärung, wie er durch Herder und den jungen Goethe bis in die Romantik weiter schwang. In zahlreichen, zumeist winzigen Schriften, in denen er einen pathetischen, fast hymnischen Stil und zum anderen einen ironisch persiflierenden pflegte, wurde er zum Erwecker des inneren Menschen und bahnte damit einen geistigen Umschwung im europäischen Denken an, der dann in der klassischen und romantischen Dichtung und in der idealistischen Philosophie seinen Höhepunkt finden sollte.

Im Tagebuch eines Christen erscheint Hamanns Logosphilosophie des corpus mysticum zum Greifen nahe, im Stadium des Aufbruchs und der ersten, noch ursprünglichen Entfaltung. Das Erlebnis des Erlösungsgeheimnisses und die Einsichten, die ihm dabei zuteil geworden sind, bilden den Gegenstand des Buches, dessen Titel „Tagebuch Hamann eigenhändig in „Biblische Betrachtungen“ geändert hat, weswegen es vom evangelischen Deutschland völlig zu Unrecht als ein laienhafter Kommentar zur Heiligen Schrift verstanden worden ist. Nadler bezeichnet das Tagebuch nicht zu Unrecht als ein Quellenwerk zur Geschichte des religiösen Lebens im achtzehnten Jahrhundert, zur Geistesgeschichte des klassischen und romantischen Deuschlands. „Es läßt sich nicht berechnen, was dem Zeitalter mit dem bloß handschriftlichen Dasein dieses Tagebuches verloren gegangen ist... hier haben wir die

Substanz vor uns, die uns Hamanns rätselhafte Wirkung durch Persönlichkeit und Beispiel, durch Brief und Schrift ganz von ferne begreifen läßt.“

Band 3 umfaßt Hamanns gedankenmächtigstes Werk, die Untersuchungen zur Sprache und die Auseinandersetzungen mit der Philosophie. Die Sprache ist Hamanns Verbindungsmittel zwischen Idealismus und Realismus. Sie kann die kantische Trennung unseres Erkenntnisvermögens in die zwei Stämme sinnliche Existenz und Vernunft überwinden, bekommt die Vernunft doch erst in der Sprache sinnliche Existenz. „Daher wird die Vernunft durch die Sprache... fruchtbar gemacht.“ Des Ritters von Rosenkreuz letzte Willenmeinung machen dies deutlich. Die im gleichen Band abgedruckten Auseinandersetzungen mit Hume und Kant um die Grenzen und die Natur der Vernunft — Hamann wirft dem ihm freundschaftlich verbundenen Kant vor, über den Rationalismus nicht hinaus gelangt zu sein — erweisen wiederum die Unbeirrbarkeit seines mystischen Impetus und die Tiefe seiner metaphysischen Einsichten.

Von wenigen seiner Zeitgenossen ist Hamann verstanden worden. Dies lag in ihm selbst begründet, in der Introvertiertheit seines Wesens, wodurch seine Schriften — man sollte sie ruhig Bekenntnisschriften nennen — etwas Orakelhaft-Sibyllinisches bekommen haben. Die dunkle, bilderreiche Sprache brachte sein Anliegen um ihre unmittelbare Stoßkraft, ließ eher an eine religiöse Weissagung denken, die bis an die geistliche Dichtung des Mittelalters zurückreicht.

Die neue Ausgabe aber wird helfen können, das von der bisherigen Hamann-Literatur nur unzureichend besiedelte interpretatorische Vakuum zu beseitigen: sie bezeugt Hamann zum erstenmal als das religiöse Genie, das er gewesen ist und zum anderen, daß die geistige Wurzel des großen achtzehnten Jahrhunderts, des Klassizismus wie der Romantik, deren Väter Hamann war, religiösen Ursprungs gewesen ist (Nadler im Schlußwort). Eine imponierende Leistung, die es ermöglichen wird, Hamann endlich einmal als Gestalt sichtbar zu machen, und nicht bloß als geistig-seelische Wirkung, auf welche Art der „Magus des Nordens“ bisher fast allein fortgelebt hat.

Die Glückszahl 13

Unsere am letzten Freitag veröffentlichte Glosse „Freitag, der 13.“ hat eine Mitarbeiterin angeregt, zur „Ehrenrettung“ der ominösen Zahl 13 ein paar Daten aus der Geschichte Amerikas anzuführen, in denen die „13“ eine auffallende und durchaus rühmliche Rolle spielt. (D. Red.)

Die so übelbeleumdete Zahl 13 findet sich recht häufig — und das mag abergläubische Geister etwas milder gegen die Verleumdete stimmen — in der Entwicklungsgeschichte der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die ja unzugänglich in jeder Beziehung glänzenden Aufschwung genommen haben.

Die ersten Beziehungen Europas zur neuen Welt wurden an einem 13. aufgenommen. Denn bekanntlich betrat Kolumbus am 13. Okt. 1492 zum erstenmal den Boden des später „Amerika“ benannten Erdteils. — Am 13. März 1606 erhielten die ersten englischen Ansiedlungen in Virginia königliche Freibriefe zur Förderung der Kolonisation. Eine kleine Schar aus England verbtriebener Puritaner landete am 13. August 1620 an der Küste von Massachusetts, gründete die Stadt New Plymouth, später Connecticut, Vermont und Maine, den Grundstock der nachmaligen Neugland-Kolonien. Am 13. November 1759 fiel die Festung Quebec, wodurch der englisch-französische Krieg um den Besitz von Ka-

Eltern, warnt eure Kinder vor den Gefahren des Verkehrs!

nada beendet wurde und Kanada und Florida an England kamen. Dreizehn amerikanische Staaten waren es, die dann im Jahre 1775 den Freiheitskrieg gegen das englische Mutterland begannen. Die erste Flagge der Vereinigten Staaten von Nordamerika hatte 13 Sterne und 13 Strahlen, die Devise „E pluribus unum“ weist 13 Buchstaben auf. Die Freiheit im amerikanischen Wappenschild ist mit 13 Sternen gekrönt, der Adler des Wappens hält in der einen Klaue 13 Blitze, in der anderen einen Olivenzweig mit 13 Blättern. Ebenso hatte das kleine Schild auf der Brust des Adlers 13 Streifen, und die Flügel des Wappenvogels bestehen aus je 13 Federn. Wieder an einem 13. — April 1861 — brach auch der Krieg zwischen den Nordstaaten und den Südstaaten aus, dessen siegreiche Beendigung zugunsten der Nordstaaten erst den einheitlichen Aufschwung der Vereinigten Staaten von Nordamerika ermöglichte.

In memoriam Hugo Wolf

Liederabend mit York Lutz im Georgenäum

Calw. Des 50. Todestages von Hugo Wolf, dem großen Liederkomponisten und Spätromantiker, gedachte das Kulturwerk Calw mit einem von York Lutz (Stadellingen), Ottheinrich Holzer (Schwäb. Hall) und der jungen Gisela Römer (Hirsau) gestalteten Hugo-Wolf-Liederabend. Die Ausführenden würdigten damit das Werk eines Tonschöpfers, der dem Liedschaffen neue Impulse verliehen hat. Im Gegensatz zu seinem Zeitgenossen Johannes Brahms stehend, liegt bei ihm das Gewicht beim Instrumentalpart, in den die Gesangsmelodie so hineingesetzt ist, daß sie oft nur als eine rezitativische Umschreibung der Klavierharmonie wirkt. Alles nur Begleitendes, Formelhafte ist bei Hugo Wolf abgestreift. Sinfonisch wird das Lied aus zu meist nur einem einzigen Motiv entwickelt (speziell bei den Mörke-Liedern), das immer nur umschrieben und in fast labyrinthischem Modulationsgang von einer sehr bewegten Harmonik weitergetragen wird.

Dieser Gegebenheiten eingedenk, wäre es vielleicht richtig, bei der Besprechung des Liederabends zunächst den Begleiter am Flügel, Ottheinrich Holzer, zu nennen, der mit sicherem Gefühl für das kompositorische Anliegen seiner Aufgabe bewußt blieb, den Klavierpart nicht hinter der Gesangsmelodie zurücktreten zu lassen. In der Person des Baritons York Lutz erneuerte man die Bekanntheit mit einem Sänger, dessen wohl ausgewogene stimmliche Mittel eine weite Skala der Empfindung umschließen. Erreichte er im gefühlvollen Piano zarte lyrische Effekte fast tenorale Prägnanz, so sprachen die kraftvoll-männlichen Fortstellungen nicht minder an und kündeten von einer sehr intensiven Gesangsbehandlung. Die Texte von Mörke, Heyse, Scheffel, Eichendorff und Goethe sprach Gisela Römer, die nach Überwindung einer verständlichen ersten Befangenheit die Dichterworte (an denen sich Hugo Wolf wieder und wieder entzündet hat) mit schöner Bescheidenheit, sprachlicher Anmut und einem kleinen Schuß Schalkhaftigkeit rezitierte.

Ungewöhnlich herzlich und anhaltender Beifall veranlaßte den Sänger, sich durch zwei Zugaben erkenntlich zu zeigen, von denen das oft und gern gehörte „Heinweh“ einen stimmungs-vollen Ausklang bildete.

Ausstellung von Schülerarbeiten

Ostelsheim. Am letzten Sonntag wurde die Einwohnerschaft von Schulleiter, Hauptlehrer Bauspach, zu einer Besichtigung von Schülerarbeiten in die Schule eingeladen. Ausgestellt waren Arbeiten aller 8 Klassen, an Hand deren sich die geistige Entwicklung der Kinder schön verfolgen ließ. Besonderes Interesse fanden die Illustrationen zu geschichtlichen Daten, wie auch die Flaschen-Etiketten von Weinsorten des In- und Auslandes, wodurch Geschichte und Erdkunde neue Gegenständlichkeit erhielten. Nicht unerwähnt sollen auch die Handarbeiten der Mädchen bleiben, die ihr Können an gehäkelten, gestrickten und geschneiderten Kleidungsstücken demonstrierten. Zu der Ausstellung gehörte auch ein Modell des geplanten neuen Schulhauses, das von Bürgermeister Schneider angefertigt worden war. Hauptlehrer Bauspach, der die Ausstellung leitete und die an ihn gerichteten Fragen sachkundig beantwortete, gab zu erkennen, daß eine derartige Schau von Schülerarbeiten von Zeit zu Zeit notwendig ist, um den Eltern den Leistungsstand ihrer Kinder vor Augen zu führen und ihnen darzutun, weshalb das Zeugnis gegebenenfalls auch ihrer Kinder nicht immer so ausfällt, wie sie es sich gewünscht haben.

Zwei Jahre Bevölkerungsentwicklung im Kreis

Heimatvertriebene nahmen sechsmal so stark zu wie die Einheimischen

Nach § 12 des Volkszählungsgesetzes sind die Statistischen Landesämter zur Fortschreibung der bei der Volkszählung am 13. September 1950 festgestellten Einwohnerzahl verpflichtet. Diese liegt nun bis 30. September 1952, also einem Zeitraum von stark zwei Jahren, vor. Danach ist die Bevölkerung des neuen Bundeslandes von 8 430 225 um 238 513 oder bereits wieder 3,7% auf 8 668 738 Personen angestiegen. Ueber zwei Drittel des Zuwachses, 160 161 oder 67,1%, erbrachte immer noch der Wanderungsgewinn, d. h. der Ueberschuß der Zuzüge über die Fortzüge, nur 78 352 oder 32,9% der Geburtenüberschuß.

Die Entwicklung verlief aber in den vier Regierungsbezirken und noch bedeutend mehr in den 73 Stadt- und Landkreisen sehr verschieden. Die größte Zunahme hatte Südbaden mit 5,9%, die kleinste Nordbaden mit 2,2% zu verzeichnen, während sie in Südwürttemberg-Hohenzollern 3,8 Prozent betrug, also noch etwas über dem Landesdurchschnitt hinausging. Bemerkenswerterweise ist die Einwohnerzahl aller Kreise der beiden südlichen Regierungsbezirke mehr oder weniger stark angestiegen, während in Nordwürttemberg und Nordbaden fünf bzw. vier Kreise bereits wieder abgenommen haben, wobei es sich durchweg um weit überwiegend ländliche und fast ausnahmslos um die als Förderungsbezirke und Notstandsgebiete anerkannten Kreise handelt.

Im Kreis Calw erhöhte sich die Wohnbevölkerung von 100 484 um 3357 oder 3,3% auf 103 841, also ziemlich weniger als im Durchschnitt des Regierungsbezirks wie des ganzen Landes. Ueber 63% der Zunahme entfielen auch im Kreis nach wie vor auf den Wanderungsgewinn mit 2127 Personen, da nur 15 129 fortzogen, dagegen 17 256 neu in den Kreis zuzogen. Die natürliche Bevölkerungsbewegung durch den Geburtenüberschuß ergab einen weiteren Zuwachs um 1230 Menschen, verhältnismäßig nicht viel, denn 3516

Lebendgeborenen standen nur 2286 Gestorbene (ohne Totgeborene) gegenüber.

Von der Zunahme im Kreis entfiel mit 1824 als große Ausnahme der wesentlich höhere Teil, wenn auch nur absolut, auf die einheimische Bevölkerung, worunter Personen zu verstehen sind, die am 1. September 1939 ihren Wohnsitz im heutigen Gebiet der Bundesrepublik hatten, sowie die seit 1. September 1939 aus Berlin und der jetzigen sowjetischen Besatzungszone Zugewanderten und die Ausländer. Bei ihnen ist an der Steigerung wie jetzt vielfach bereits wieder der Geburtenüberschuß mit 972 beträchtlich stärker beteiligt als der Wanderungsgewinn mit 852.

Von der Wohnbevölkerung des Kreises waren bei der Volkszählung erst 7763 oder 7,7% Heimatvertriebene gewesen. Am 30. September betrug ihre Zahl dagegen 9296 oder nicht ganz ein Zehntel (9%). Sie nahm also um 1533 oder annähernd ein Fünftel (19,7%) zu, damit rund sechsmal so stark als die Kreisbevölkerung insgesamt. Die Steigerung blieb aber trotzdem unter dem Durchschnitt ganz Baden-Württembergs mit einer Erhöhung des Anteils der Heimatvertriebenen in den letzten 2 Jahren von 13,4% auf 14,9% wie vor allem unter dem Südwürttemberg mit einer Zunahme von 9,6% auf 11,0%, wo — im Gegensatz zu 1950 — der Kreis Calw nun verhältnismäßig am wenigsten Heimatvertriebene besitzt. Dies ist natürlich noch darauf zurückzuführen, daß der Kreis einst Auffanggebiet für Pforzheimer Evakuierte war.

In Nordwürttemberg und Nordbaden ist der Anteil der Heimatvertriebenen an der Einwohnerzahl in je vier vorwiegend bäuerlichen Kreisen bereits wieder zurückgegangen. Nach wie vor weist Nordwürttemberg mit jetzt schon rund einem Fünftel (19,3%) weitaus am meisten Heimatvertriebene auf, Südbaden mit einem knappen Zehntel (9,9%) am wenigsten.

„Deine Wälder hört ich rauschen“

Am Samstag wurde das Simmersfelder Gemeindehaus feierlich eingeweiht

Simmersfeld. Alles, was die Sonne zeigte ihre Freude, als am Samstagmittag die feierliche Einweihung des neuen Gemeindehauses erfolgte. Simmersfeld und die ganze Umgebung, für die das stattliche Haus in jeder Beziehung eine Art Mittelpunkt bedeutet, erlebte einen Festtag, an dem es noch lange zurückdenken wird. Und die kommenden Generationen werden sich manchmal dankbar der heutigen Generation erinnern, welche diese Leistung vollbracht hat. Dem Wald, der auch, wie wir hoffen, in Zukunft für Landschaft und Wirtschaft weitgehend bestimmend sein wird, gebührt freilich an erster Stelle der Dank aller, denn er hat die Mittel zur Verwirklichung gegeben.

In der aufs schönste ausgeschmückten Halle des neuen Hauses begrüßte Bürgermeister Frey nach dem Choral „Lobe den Herren“, vorgetragen vom Gemischten Chor, die so zahlreich erschienenen Mithürger und Gäste, darunter Schulrat Schweikert (Calw), Oberregierungsrat Dr. Wildermuth (Nagold), Oberpostmeister Rilling (Altensteig), Architekt Köbele (Altensteig), Fabrikant Maute (Bisingen), Baurat Ellensrieder (Altensteig), Bürgermeister Hirschburger (Altensteig) usw. Er berichtete über die Vorgeschichte des Baus und betonte, wie schwierig es gewesen sei, alles unter ein Dach zu bringen. Mit dem Dank an die Gemeinderäte und alle, die zum Gelingen beigetragen hatten, verband er die Hoffnung, daß das neue Gemeindehaus zu einer Stütze werden möge, an der nicht nur Schule, Körpererziehung und Arbeit zu Hause sind, sondern die auch vor allem der Kulturpflege dienen soll. „Möge Gott seine schützende Hand darauflegen, dann haben wir nicht umsonst gebaut!“

Fabrikant Maute rühmte die Verbindung des Zweckmäßigen mit dem Ideellen und dankte Bürgermeister Frey mit bewegten Worten; sein Dank galt auch seiner Filialleiterin Schabbe und allen ungenannten Mitarbeiterinnen. Man habe in

Bisingen die Filiale Simmersfeld ins Herz geschlossen. Schulleiter Schönthaler, der seit 17 Jahren hier ansässig ist, wies darauf hin, daß das Geld, das hier vor allem für die Jugend angelegt sei, reichlich Zins tragen werde. Der schöne Saal mit seiner guten Akustik müsse als eine besondere Leistung des Architekten anerkannt werden. Auch Schulrat Schweikert, der die Schwierigkeiten der Stellenbesetzung an den Hauswirtschaftsschulen erklärte, sprach der Gemeinde seine herzlichsten Glückwünsche aus und überreichte zur Freude der Schüler zwei große Netze mit Bällen. Bürgermeister Weiser (Ettmannsweiler) gab seiner großen Freude darüber Ausdruck, daß Turnen und Sport, die seit mehr als 30 Jahren in Simmersfeld gepflegt werden, nun ein so schönes Heim gefunden haben. Damit sei der Jugend im hinteren Wald ein Dienst erwiesen worden, den man nicht hoch genug einschätzen könne.

Zwischendurch sang der Schülerchor, zwei Mädchen trugen ein von Lehrer Löffler verfaßtes Zwiesgespräch vor, die Handharmonikaschule bewies ihr Können, die Turner zeigten Freübungen und die Jugendgruppe des Schwarzwaldvereins tanzte zwei Volkstänze. Forstmeister Haug sprach für den Schwarzwaldverein und anerkannte die Weitsicht der Männer, welche das Geld aus den F-Hieben für diesen gemeinnützigen Zweck anlegten. Bürgermeister Weiser sprach noch den Erbauern den besonderen Dank der drei Gemeinden Beuren, Ettmannsweiler und Fünfbrunn aus, deren Mädchen in der neuen Hauswirtschaftsschule das Rüstzeug für ihre Arbeit als Hausfrauen erhalten werden.

Nach Beendigung des offiziellen Teils besichtigte man das ganze Haus. Anschließend fand noch ein gemütliches Beisammensein statt mit musikalischen Einlagen des Handharmonikaklubs. Mögen auch die künftigen Besucher des Hauses, wie Forstmeister Haug sagte, stets mit einer Feststimmung hereinkommen!

Im Spiegel von Calw

Flugsportinteressenten treffen sich

Der Flugsportverein Calw führt morgen um 20 Uhr in der Ev. Volkshalle (Badstraße) eine Besprechung durch, zu der alle am Flugzeugbau und Flugsport Interessierten herzlich eingeladen sind. Wir verweisen auf die Anzeige in unserer heutigen Ausgabe.

Schlußfeier der Oberschule Calw

Die Oberschule Calw hält am Freitag, dem 27. März, um 15 Uhr in der Stadthalle ihre Schlußfeier ab.

Vergebung von Bauarbeiten

Das Eisenbahnbetriebsamt Calw vergibt für die beiden Wohnhausneubauten Uhlendstraße 12 und 14 die Gipser-, Glaser-, Schreiner-, Schlosser-, Installations- und Plattenlegerarbeiten. Näheres bitten wir der heutigen Anzeige zu entnehmen.

Ausgerissen und wieder festgenommen

Am Dienstagabend wurde in Calw ein Mann wegen Verdachts einer strafbaren Handlung festgenommen und dem Amtsrichter vorgeführt. Nachdem dieser einen Haftbefehl erlassen hatte und der Festgenommene in Untersuchungshaft eingeliefert werden sollte, riß er auf dem Weg zwischen dem Büro des Amtsrichters und dem Gerichtsgefängnis aus und verschwand in Richtung zur Innenstadt. Er konnte unter Beihilfe von Passanten am unteren Ledreck wieder ergriffen und nun endgültig ins Gefängnis gebracht werden.

Kein Motorsport in den Wäldern!

Der ADAC, Gau Württemberg, hatte beabsichtigt, im April im Schönbusch eine Schwäbische Geländefahrt 1953 durchzuführen, die dem Motorsportclub Herrenberg übertragen worden war. Nachdem sich schon der Schwäbische Altvaterverein schärfstens gegen die Durchführung einer solchen Geländefahrt in den Wäldern des Schönbuschs gewandt und sogar die Sperrung von Waldstraßen für den Fahrverkehr an Sonn- und Feiertagen gefordert hatte, hat sich nun auch die Württ. Forstdirektion gegen die Durchführung der beabsichtigten Motorsportveranstaltung auf den Waldwegen des Schönbuschs ausgesprochen.

Eine halbe Stunde bei August Lämmle

August Lämmle ist nicht nur als der Repräsentant schwäbischen Schrifttums der Gegenwart anzusprechen, in ihm ist vielmehr Schwabentum Gestalt geworden, als hätten sich alle Eigenschaften seines Stammes in ihm vereint, um zu stärkstem Ausdruck zu kommen. Aus seinen von tiefer Lebensweisheit und köstlichem Humor erfüllten Werken hat Ursula Wandel für die Sendung des SWF-Studios Tübingen morgen von 20.00 bis 20.30 Uhr (UKW) eine kleine Auswahl zusammengestellt.

Geschäftliches

Sparkassen-Versicherung jetzt über 180 Mill. DM

Die außerordentlich lebhaft entwickelte Versicherungsgeschäfte der in Württemberg und Hohenzollern heimischen Sparkassen-Versicherung AG. hat auch im vergangenen Jahre unverändert angehalten. Mit einer Versicherungssumme von über 180 Mill. DM hat die vom Württ. Sparkassen- und Giroverband und der Hohenzollerischen Landesbank gegründete Sparkassen-Versicherung AG. im abgelaufenen Geschäftsjahr 1952 den Höchststand der Reichsmark überschritten und den Bestand der Vorkriegszeit annähernd verdoppelt.

Calwer Tagblatt
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 23
Lokale Schriftleitung: Helmut Haaser
Nagolder Anzeiger
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold
Geschäftsstelle: Nagold, Bürgerstraße 1
Schwarzwald Echo
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Dieter Lank, Altensteig
Verlag Paul Adolf, in der Schwarz-Pressen-GmbH
Gesellschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw

Die Rechte von Mann und Frau

Ein Vortrag über die geplante Familienrechtsreform

(Schluß)

Das eigentliche Feld, auf dem um die Gleichberechtigung der Frau gestritten wird, ist das der Regelung der Beziehungen der Ehegatten untereinander. Hier werden 5 Tendenzen sichtbar: die einen wollen zur Entscheidungsmacht des Mannes zurückkehren, die zweiten wollen Aufteilung der Gebiete zwischen Mann und Frau und jedem Entscheidungsmacht auf seinem Gebiet geben, die dritten sehen im Staate und seinem unterschiedlichen Behördenapparat den letzten, aber unvermeidlichen Ausweg. Die vierten konzentrieren sich auf den Mißbrauch und wollen eine staatliche Mitwirkung nur dann anerkennen, wenn der eine oder andere Ehegatte das ihm eingeräumte Entscheidungsrecht mißbräuchlich handhabt. Die fünften halten Schweigen des Gesetzgebers für das Beste, so daß die Ehepaar sich selbst überlassen bliebe und aus Natur und Vernunft heraus die richtige Lösung suchen könne.

Welchem dieser Lösungsversuche soll nun der Vorrang gegeben werden? Für den Christen scheint die Entscheidung noch am einfachsten zu sein. Für ihn ist es Gebot der Offenbarung, durch Paulus ausgesprochen: „Der Mann ist das Haupt der Familie“. Im Parlament scheint die Mehrzahl der Abgeordneten die Entscheidung der Frauen unter anderen Aspekten als religiösen zu treffen und auch für den Christen gibt es schließlich eine Abwandlung der Entscheidungs- und Führungsbefugnis des Mannes in der Familie.

Bei der Entscheidungs- und Führungsbefugnis des einen oder anderen Ehegatten geht es nicht um wesentliche Dinge, sondern um alltägliche. Es geht etwa um folgende Fragen: Wer sieht morgen zuerst auf, um den Feuer zu machen, u. a. Der ursprüngliche Entwurf des Bundesjustizministeriums sah nun vor, daß die Ehegatten diese Entscheidung im Einvernehmen zu treffen haben. Das ist aber eine unechte Ord-

nung. Was ohnehin im Einvernehmen geschieht, braucht nicht entschieden zu werden. Man hat jetzt dem Mann die Entscheidungsbefugnis eingeräumt, allerdings wurde diese Entscheidungsbefugnis wesentlich demokratischer, weil der Mann zunächst eine Einigung mit der Frau versuchen soll. Die Entscheidungsbefugnis aber soll dadurch eingeschränkt sein, daß der Mann auf keinen Fall sein Recht mißbrauchen darf. Man hat also eine Lösung angestrebt, die wirklich eine Lösung bedeutet und nicht in der Auflösung der Ehe ihr letztes Heil sucht, wenn es zum Konflikt kommt.

Unbeschadet der Entscheidungsbefugnis des Mannes hat auch das bisherige Recht der Frau auf dem Gebiet des Hauswesens eine leitende Stellung eingeräumt. Nach der vom Regierungsentwurf vorgesehenen Regelung hat auch der Mann aufgrund des Gleichberechtigungssatzes in die Leitung des Hauswesens dreinzutreten. Als weitere Auswirkung wird in den neuen § 1356 gesagt, die Frau soll generell erwerbstätig sein dürfen.

Zur Frage „Wohnort und Wohnung“ machte Dr. Hank anschließend Ausführungen. Eine Patentformel wird sich hier nicht finden lassen. Es wird nach wie vor richtig sein, daß der Mann Wohnort und Wohnung zu bestimmen hat. Andererseits wird die Rücksichtnahme auf die Frau heute größer sein müssen, besonders dann, wenn die Frau berufstätig ist.

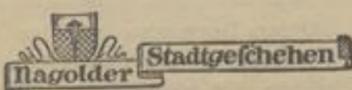
Die Ausübung der elterlichen Gewalt, die seither dem Vater zustand, soll in Zukunft echte elterliche Gewalt sein und von beiden Ehegatten ausgeübt werden. Insofern ist nach Auffassung von Dr. Hank die Herstellung der Gleichberechtigung der Frau durchaus zu begrüßen, besonders auch wenn man an die religiöse Kindererziehung denkt. Dieses Gebiet bleibt nach wie vor im Sinne des Gesetzes über religiöse Kindererziehung vom Jahre 1921 geregelt. Scharfe Kritik findet die Bestimmung dieses Ge-

setzes, die Vereinbarungen mit den Ehegatten über zukünftige religiöse Kindererziehung keine rechtliche Bedeutung beimißt. Der 38. Juristentag hat deshalb vorgeschlagen, das Gesetz abzuändern und Verträge über die religiöse Kindererziehung zuzulassen.

Eine interessante Frage ist die der sogenannten Schlüsselgewalt. Hier führt die Durchführung der Gleichberechtigungssatzes klar zu einer Schlechterstellung der Frau. (Sie muß z. B. in Zukunft den Anzug des vermögenslos gewordenen Mannes bezahlen).

Die Unterhaltsverpflichtung von Mann und Frau hat gleichfalls eine Wandlung zum Familienunterhalt hin erfahren. In Zukunft wird auch die Frau in besonderen Fällen unterhaltspflichtig sein. Was wirklich reformbedürftig war, ist die Regelung der ehelichen Güterrechts. Der Regierungsentwurf sieht nun eine Gütertrennung vor. Man wird in Zukunft drei Vermögensmassen zu unterscheiden haben: das Hausgut, das beiden gemeinsam gehört und von beiden Ehegatten gemeinsam verwaltet wird, das Sondergut jedes Ehegatten, das der Verfügungsgewalt und der Verwaltung des anderen Ehegatten entzogen ist und den Zugewinn.

Die Gleichberechtigungsfrage hat, wie den Ausführungen entnommen werden kann, mehr oder weniger praktische, teils aber auch grundsätzliche Bedeutung, besonders auf dem Gebiet des ehelichen Güterrechts. Hier haben sich die Verhältnisse seit einem halben Jahrhundert grundlegend geändert. Die Menschen leben nicht mehr von angestammten Vermögen. Speziell die Frau ist stark in das Berufs- und Erwerbsleben eingeschaltet. Daher ist es durchaus angebracht, daß ihr ein Anteil an dem während der Ehe erworbenen Gut zukommt. Dr. Hank erklärte, nachdem er noch die Familienrechtsreformbestrebungen in der deutschen Ostzone gestreift hatte, echter Fortschrittsein müsse sich in der Leistung auswirken. „Es gibt ein Reservoir haltender Kräfte. Die Familien, die Kirchen, die abendliche Geistigkeit sind unerschöpflich.“ Mit diesem Wort von Hans Breuer schloß Dr. Hank seinen umfassenden Kommentar zur geplanten Familienrechtsreform.



Morgen Gemeinderatssitzung

Am Freitag, den 20. März, um 18 Uhr hält der Gemeinderat eine öffentliche Sitzung ab.

Wir gratulieren

Ihren 83. Geburtstag kann heute Frau Magdalene Monau geb. Ohngemach, Kanalstraße 8, feiern.

Albert Hofele kommt

Am Dienstag, den 24. März, um 20 Uhr findet im Löwenaal ein Gastspiel beliebter Künstler vom Süddeutschen Rundfunk statt.

Hauptversammlung des Verkehrsvereins am 30. März

Wie wir erfahren, findet die Hauptversammlung des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Nagold nicht am kommenden Montag, sondern erst am 30. März in der „Linde“ statt.

Ausgezeichnete Detektivarbeit

Der 14jährige Armin Waiblinger beobachtete am Montag in der Herrenberger Straße einen verdächtigen Mann, der das Kapp'sche Fabrikgebäude betrat und nach einiger Zeit mit einem fast neuen Fahrrad wieder verließ.

Unfallchronik

Am Mittwochvormittag stieß an der Kreuzung Burg- und Calwer Straße ein PKW und ein Motorrad zusammen. Es entstand nur Sachschaden.

Fahrt zum Handballländerspiel

Am kommenden Samstag, den 21. März, findet in Baiersbrunn ein Hallenländerspiel zwischen Württemberg und Baden statt.

Die Stunden verrannen im Flug

Froher Familienabend beim „Liederkrans“ Emmingen

Emmingen. Am vergangenen Samstagabend fand sich die große Sängerfamilie des Liederkrans Emmingen im Saalbau zum „Lamm“ zu einem geselligen Familienabend ein.

Unter Stabführung von Chorleiter Storz (Klavierbegleitung Studienrat Wengert, Nagold) brachte der Männerchor den Liederzyklus „Südlawische Dorfbilder“ zur Uraufführung.

Vorstand Martini stellte dem Publikum mit Humor und froher Laune die Sorgen und Nöte eines Chordirigenten vor Augen.

Wir gratulieren

Emmingen. Heute kann Frau Barbara Rutz geb. Renz, Ehefrau des Marmorpolisseurs Friedrich Rutz, im Kreise ihrer Angehörigen ihren 72. Geburtstag begehen.

Neue Handwerksmeister

Efringen. Altglasermeister Roller, der durch seine Tüchtigkeit in der ganzen Umgebung bekannt ist, hat in seinen zwei Söhnen Karl und Heinz Roller zwei tüchtige Mitarbeiter erhalten.

Effringen. Altglasermeister Roller, der durch seine Tüchtigkeit in der ganzen Umgebung bekannt ist, hat in seinen zwei Söhnen Karl und Heinz Roller zwei tüchtige Mitarbeiter erhalten.

Schüler fragen — der Bürgermeister antwortet

Oft hört man von den Bemühungen, unsere Jugend rechtzeitig mit den öffentlichen Dingen bekannt zu machen, damit sie Verständnis und Interesse gewinne und gleichsam in den Stand des Staatsbürgers hineinwache.

In den letzten Wochen wurden die Schüler und Schülerinnen der 6. Klasse, die jetzt die mittlere Reifeprüfung machen, systematisch mit der Arbeit in den öffentlichen Verwaltungen, des Gerichts und der freien Wirtschaft vertraut gemacht.

Ettmannsweiler, ein altes Waldhufendorf

Altensteig. Wir veröffentlichen im folgenden den angekündigten Bericht über einen Vortrag, den Lehrer Waidelich (Ettmannsweiler) über dieses Thema in der Altensteiger Lehrerbereitgemeinschaft hielt.

Ettmannsweiler ist ein einfaches, kleines Dorf im Hinteren Wald. Es besitzt keine bemerkenswerten historischen Denkmäler, keine Burg, kein Schloß, keine uralte Kirche usw.

Doch von der Vergangenheit führt eine fast unsichtbare Linie zur Gegenwart. Sie aufzuspüren und zu verfolgen, erfordert viel Geduld und viel Mühe. Aber es lohnt sich.

Aufgrund dieser Forschungen, die vor allem wegen der altertümlichen Schreibweise sehr umständlich sind, konnte der Heimatforscher nachweisen, daß Ettmannsweiler ein altes Waldhufendorf ist, wie wir es in den spätgerodeten Waldgebieten, also auch im Schwarzwald, früher häufig angetroffen haben.

Schülern zur Verfügung. Zuvor hatten sie dem Stadtoberhaupt Fragebogen überreicht, damit er sich auf den Fragenachmittag wenigstens etwas vorbereiten konnte.

Der Wissensdurst dieser angehenden Staatsbürger war nicht gering. So wollten sie z. B. erfahren, wo nun eigentlich der Schwerpunkt der Verantwortung bei der Gemeindeverwaltung liege, beim Bürgermeister oder beim Gemeinderat; ob ein festbesoldeter (hauptamtlicher) oder ein ehrenamtlicher Bürgermeister vorzuziehen sei; ob der Bürgermeister auf Lebenszeit gewählt werden sollte; warum Rottenburg wirtschaftlich hinter anderen Städten zurückgeblieben sei und weshalb man keine Industrie nach Rottenburg bringe; wie das Verhältnis der Gemeinden zum Kreis sei usw.

Flurnamen in verschiedenster Schreibart auf, die teilweise heute noch vorhanden sind: Wolfsgasse, Marktgasse, Herdgasse; jahrhundertalte Familiennamen wie Schaible, Harr, Burkhard, Hartmann, Morhardt, Rentschler, Rauch, Steub, Lutz, Waidelich, Funk, Seidt, Bäuerlin, Pfaff, usw. Es gab nur wenig größere Höfe (Hufen); die Zahl der Kleinlandwirte und Handwerker überwoog. Das Untere Dorf ist das alte Dorf, aber heute ist der Schwerpunkt durch den Verkehr an der neuen Straße nach Simmersfeld, durch Gewerbe und Industrie und durch den Fremdenverkehr ins Oberdorf gewandert.

Dr. Stäbler ergänzte diese Ausführungen durch ein Referat über den Nachbarort Beuren. Auch Beuren ist ein ehemaliges Waldhufendorf. Die ehemaligen Hufen, d. h. der geschlossenen bündelartigen Besitz, sind an den heutigen Besitzverhältnissen noch zu erkennen: Haus-Hof-Acker-Wiese-Wald. Erst seit dem letzten Jahrhundert sind durch die neue Besitz- und Erbregelung diese Grenzen mehr und mehr verwischt worden und manche Hufen ganz verschwunden.

Raube Kehlen

Außerst abgehärtete Gurgeln haben wohl die zwei Landstreicher, die kürzlich in Neuenbürg von der Polizei aufgegriffen wurden, weil sie auf dem Marktplatz randallierten. Es stellte sich nämlich heraus, daß die beiden, die eben erst aus der Strafanstalt kamen, unterwegs drei Flaschen Brennspiritus erstanden und sie bis auf die Nagelprobe geleert hatten.

Schube als Hackbraten

Ein Londoner Koch hat neulich eine seltsame Wette gewonnen; daß er ein Paar alte Winterschuhe durch eine erstklassige Tunke essbar machen könne. Hierbei wurden die Sohlen offenbar einem „ent-gerbenden“ Prozeß unterworfen: vier Wochen in kaltem Wasser aufgeweicht und gespült, vierzehn Tage in starker Fleischbrühe gekocht, zu Hackbraten verarbeitet und mit Burgundersauce serviert. Ein ahnungsloser Lieferant soll diese appetitliche Portion schmunzelnd verspeist haben.



Aufnahme der Schulleitung

Kinder, die bis zum 15. April das 6. Lebensjahr vollendet haben, sind laut Gesetz der Verfassung Landesversammlung schulpflichtig. Nachmeldungen am Freitag, den 20. März, von 15—16 Uhr im mittleren Schulhaus.

Wir gratulieren

Frau Wilhelmine Zoller vollendet heute das 86. Lebensjahr. Wir senden der Hochbetagten herzlichste Glückwünsche.

Gibt unsere Kriegsgefangenen frei!

Der Heimkehrverband Altensteig veranstaltet am Samstag, 21. März, um 20 Uhr im Traubensaal eine Versammlung, bei der der Rechtsberater des Landesverbandes der Heimkehrer, Rechtsanwalt Kögel, sprechen wird.

VEREINSANZEIGER

CVJM Altensteig: Heute abend 20 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus.

Versammlung der Viehhalter

Simmersfeld. Das Landwirtschaftsamt Nagold lud die Viehhalter zu einem Vortrag über „Viehhaltung und Viehfütterung“ in das Gasthaus zur „Sonne“ ein. Landwirtschaftsrat Jetter (Hechingen) konnte leider nur eine kleine Zahl von Interessenten begrüßen.

Im zweiten Teil sprach Herr Jetter über richtige Viehfütterung und betonte, daß der Viehhalter, wenn er Leistungsziele will, mehr auf stärkereiches Futter sehen muß. Unser Heu ist eiweißhaltig. Durch vermehrte Rübenanbau, pro Kuh 6 bis 7 ar, wird die einseitige Fütterung ausgeglichen.



Ständchen für verdienten Sänger

Am Samstagabend brachte der „Liederkrans“ und die Stadtkapelle Stadtrat Josef Neef anlässlich seines 70. Geburtstages ein wohlgeklungenes Ständchen. Herr Neef ist schon über 50 Jahre aktiver Sänger und ist bereits mit der Sängerehrennadel ausgezeichnet worden.

VdK Wildberg hielt Generalversammlung

Am Samstagabend konnte der Vorstand des VdK Ortsgruppe Wildberg, Heinrich Bollmann, die nicht gerade zahlreich erschienenen Mitglieder zu der diesjährigen Generalversammlung im Gasthaus zum „Waldhorn“ begrüßen.

Die Ortsgruppe hat 75 Mitglieder, davon sind 3 im vergangenen Jahr ausgeschieden und 2 hinzugekommen. Verfaßt wurden nahezu 100 Schriftsätze in Versorgungsangelegenheiten für die Mitglieder; dabei hat sich die angeschaffte Schreibmaschine sehr gut bewährt.

Der Kassenbericht von Kassier Gärtner ergab, daß trotz der Trennung und der damit verbundenen Aufteilung der Kasse die Ortsgruppe gut bestehen kann. Die Versammlung erteilte, vor der Neuwahl der Vorstandsmitglieder, den alten Funktionären Entlastung. Dabei kam auch zur Sprache, was Vorstand H. Bollmann für die Ortsgruppe Wildberg bedeutet. Er ist jederzeit bereit, mit Rat und Tat den in Bedrängnis gekommenen Mitgliedern zu helfen, Gesuche und Beschwerden zu verfassen, um den Einzelnen zu helfen.

Eine lebhaft debattierte über die in der Presse angekündigten Rentenerhöhungen, sowie sonstige Fragen in Versorgungsangelegenheiten bildeten den Abschluß der Versammlung.

Achtung Landwirte! Viehverkauf in Baisingen

Ab Freitagmorgen 8 Uhr habe ich wieder eine Auswahl schöner, hochtragender

Kalbinnen

Kühe und Jungrinder

in meinen Stallungen in Baisingen zum Verkauf, wozu Kauflusthaber eingeladen sind.

Harry Kahn, Nutztviehhandlung, Baisingen

Telefon Ergenzingen 339 Kreis Horb Kaufe und tausche laufend Schlachtvieh

Für die Frühjahrssaat Aetz-Kalk

empfehle ich hochprozentigen Aetz-Kalk. Wer Aetz-Kalk streut, braucht die Hälfte des Quantums von kohlenstoffreichem Kalk und erzielt rasche Wirkung.

Der Rat an Gartenbesitzer und Landwirte heißt: Kalk tut jeder Pflanze not. Wie dem Menschen täglich Brot! „Streut Nagolder Kalk!“

KALKWERK R. RAUSER NAGOLD TELEFON 339

Setze eine lehrerfreie, mit dem 3. Kalb 34 Wochen trädige

Kuh

dem Verkauf aus. Friedrich Schaible, Altensteig-Dorf

Klein-Anzeigen haben Erfolg

Verkaufe Wald

Markung Gauzenwald. Ein Damenfahrrad mit Motor und Heu zu kaufen gesucht.

Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des „Schwarzwald-Edo“ Altensteig.

Deine Wäsche wird adrett

wächst Du mit ZEN Komplet

Tonfilmtheater Altensteig

Freitag, Samstag je 20 Uhr Sonntag 14, 16.30, 19 und 21 Uhr

Kronjuwelen

Kalminallm

Für Lieferung und Anbringung von

Täferschindeln

empfiehlt sich:

Christian Roller Schindelfabrikation und Schindeldekerei Oberweiler Kreis Calw

Neues Damen-Sportfahrrad

preiswert zu verkaufen.

Georg Götz, Maurer, Berneck

Das passende Konfirmationsgeschenk

in reicher Auswahl bei Ferd. Wolt, Nagold, Burgstraße 3 Buch- und Schreibwarenhandlung

Geistiges Rüstzeug für die bäuerliche Praxis

Schlussfeier der Landwirtschaftsschule Calw in Neubulach

Neubulach. Die Landwirtschaftsschule Calw hielt am Samstag vergangener Woche im Gasthaus zur „Sonne“ in Neubulach ihre Schlussfeier ab. In Vertretung des erkrankten Schulleiters begrüßte Landwirtschaftsrat Dr. Prowosnik die zahlreichen Gäste herzlich, unter ihnen besonders die Mitglieder des Schulkuratoriums, Bürgermeister und MdL Mast (Sommerhardt) und FrL Nothacker (Emberg), ferner Obering. Frick (Calw), Geschäftsführer Hering (Calw), Oberrevisor Held (Calw), Kreisobstbauinspektor Scheerer (Neuenbürg), die Lehrerschaft sowie die Bürgermeister und Ortsbäuer der Gemeinden.

Landwirtschaftsrat Dr. Prowosnik dankte allen Stellen, die sich um die Förderung und Unterstützung der Lehrgänge verdient gemacht haben und gab dann einen ausführlichen Bericht über die Arbeit im 32. Lehrgang der männlichen Abteilung der Landwirtschaftsschule Calw, der von 29 Schülern besucht worden war. Die Teilnehmer erhielten dabei eine gründliche theoretische Ausbildung auf allen Gebieten ihres Berufes und konnten ihr Wissen noch durch den Besuch von landwirtschaftlichen Versammlungen und Vorträgen erweitern. An verschiedenen Wettbewerben waren sie aktiv beteiligt.

Aus der Arbeit der Mädchenabteilung, deren 22 Schülerinnen wieder im Hotel „Hirsch“ in Bad Teinach untergebracht waren, berichtete FrL Bombe. Auch ihnen wurden wertvolle theoretische Kenntnisse vermittelt und Einblick in die Tätigkeit der berufständischen Organisationen gegeben. Die Leiterin der Mädchenabteilung schloß ihre Ausführungen mit dem Wunsch, der Landwirtschaftsschule Calw doch endlich eine eigene Mädchenklasse zu geben.

Nach einem Gedicht und einem Liedvortrag sprachen die Schüler Gerhard Lutz (Deckenpfronn) und Wilhelm Moroff (Althengstett) über neuzeitlichen Kartoffelbau bzw. Erwerbsobstbau und die Schülerin Irene Pfrommer (Ueberberg) hielt einen Vortrag über richtige Ernährung.

Mit eindringlichen Worten wandte sich Obering. Frick an die jungen Zuhörer, denen er zu bedenken gab, daß alles Leben an das Gesetz des Ursprungs gebunden sei. Kein Bauer könne seinen Acker ohne Verbundenheit mit dem Schöpfer recht bestellen und die Ehrfurcht vor den letzten Dingen müsse alle erfüllen.

Der Vorsitzende des Kreisbauernverbandes, Bgm. und MdL Mast anerkannte die Arbeit der Schule, die dem bäuerlichen Nachwuchs das geistige Rüstzeug für die Praxis gebe. Die drei Vorträge hätten bewiesen, daß die Jungen und Mädchen der Landwirtschaftsschule nicht umsonst besucht hätten. Der Kreisobmann legte den Eltern nahe, ihre Kinder auf die nächsten Lehrgänge zu schicken und sprach ferner die Hoffnung aus, daß der Kreisverband und die Stadt Calw alles tun werden, um der Mädchenabteilung zu einer ständigen Unterkunft zu verhelfen. An die Schüler und Schülerinnen richtete Bgm. Mast die Aufforderung, aus dem Gelernten Nutzen zu ziehen und jede Möglichkeit der Weiterbildung zu ergreifen. Jeder solle möglichst in einem Fremdbetrieb arbeiten, mit dem Ziel, später die Meisterprüfung abzulegen.

Der 2. Teil der Abschlussfeier brachte in bunter Folge Lieder, Gedichte, Laien- und Stegreifspiele, die von den Jungen und Mädchen mit viel Hingabe gestaltet wurden und reichen Beifall erhielten.

In seiner Schlussansprache dankte Landwirtschaftsrat Dr. Prowosnik allen Mitwirkenden und richtete an die Eltern der Schüler und Schülerinnen die Bitte, ihren Kindern nun Gelegenheit zu neuzeitlichem Schaffen zu geben; nach Großvaterart könne man einmal ein Betrieb heute nicht mehr bewirtschaftet werden. Den „Ehemaligen“ rief Dr. Prowosnik zu, sie sollten jede Gelegenheit

zur Weiterbildung wahrnehmen, und entließ dann die Oberklassen mit den Worten: „Bleibe treu deinem Gott, deinem Stand und deinem Vaterland“.

Abschiedsworte galten ferner Kreisobstbauinspektor Scheerer, der in den wohlverdienten Ruhestand tritt. Sein Wirken im Dienste des heimischen Obstbaues fand durch Dr. Prowosnik und Bgm. Mast eine dankbare Würdigung; man hoffe, daß er noch lange Jahre den Obstbauern als Freund helfend zur Seite stehen werde. In seiner Erwidierung ging der Kreisobstbauinspektor auf seine 15jährige Lehrtätigkeit an der Landwirtschaftsschule Calw ein, wo er nicht nur Fachwissen vermittelt, sondern auch die Liebe zum Obstbau habe wecken wollen.

Zum Schluß überreichten die Leiter der beiden Abteilungen Schülern und Schülerinnen ihre

Zeugnisse. Für gute Leistungen wurden mit Prämien ausgezeichnet: Lisa Sauter (Stammheim), Lore Fieg (Loffenau), Irene Pfrommer (Ueberberg), Marianne Alber (Waldorf), Fritz Lutz (Albulach), Wilhelm Kercher (Bad Liebenzell), Gerhard Lutz (Deckenpfronn) und Ernst Gehring (Ostelsheim). Landwirtschaftsrat Dr. Leonhard gab noch die endgültigen Ergebnisse des Rinderbeurteilungswettbewerbs und des Wettmelkens bekannt und verteilte an die Sieger Preise und an die übrigen Teilnehmer Trostpreise. Im Rinderbeurteilungswettbewerb erhielt den 1. Preis Erich Hamann (Ottenbronn), den 2. Preis Kurt Braun (Liebelberg). Im Wettmelken holte sich Willy Maisebacher den 1. Preis, Dieter Huss (Stammheim) den 2., Kurt Braun (Liebelberg) den 3. und Willy Holzhauser (Stammheim) den 4. Preis.

Bei den flotten Klängen einer Calwer Musikkapelle kamen die vielen Tanzlustigen zu ihrem Recht und bis in die Nacht hinein blieben Jung und Alt in froher Stimmung vereint.

Unsere Gemeinden berichten

Familienabend beim Gesangverein

Ostelsheim. Beim Gesangverein ist es bereits Tradition geworden, daß man sich einmal im Jahr zu einem gemütlichen Besamensein trifft. So fand sich die Sängerfamilie am vergangenen Samstagabend im Gasthaus zur „Sonne“ ein. Unter der musikalischen Leitung von Wilhelm Riehm (Schafhausen) wurde der Abend mit dem Schwib. Sängerguß eingeleitet, worauf Vorstand Bruno Stahl herzlich Begrüßungsworte an die Erschienenen richtete. In zwangloser Reihenfolge wurde vom Leiter der Laienspielgruppe, Erich Kugler, ein Unterhaltungsprogramm abgewickelt, das der Heiterkeit und Fröhlichkeit gewidmet war und die Lachmuskeln des Publikums kräftig in Bewegung setzte. Zwischendurch brachte der Männerchor stimmungsvolle Lieder zum Vortrag, für die ihm reicher Beifall zuteil wurde. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die von Ehrenvorstand G. Rathfelder vorgenommene Ehrung von drei verdienten Sängern für 25jährige aktive Mitgliedschaft. Durch Ueberreichung von Ehrenurkunden wurden ausgezeichnet: Vereinsvorstand Bruno Stahl sowie die Sänger Fritz Stahl und Eugen Gehring, die anschließend von ihren Sängerkameraden mit einem Ehrenchor bedacht wurden. In vorgerückter Stunde dankte Vorstand Stahl allen Mitwirkenden an diesem Abend und ermahnte besonders die jungen Sänger, sich an ihrer Treue ein Beispiel zu nehmen. Im Namen der passiven Mitglieder sprach Otto Gehring dem Verein seinen Dank für das bei dieser Veranstaltung Gebotene aus, wobei er gleichzeitig die Anwesenden aufforderte, die Vereinsleitung bei den Vorbereitungen für das kommende Gaudiefest tatkräftig zu unterstützen und dem Verein junge, sangsfrohe Männer zuzuführen.

Calmbach wüchsigt eigene Apotheke

Calmbach. Der Gemeinderat befaßte sich in seiner letzten Sitzung nochmals mit der Errichtung einer Apotheke in Calmbach. Die Gemeinderäte erneuerten dabei ihren früheren Beschluß, und beauftragten den Bürgermeister, bei der Apothekerkammer in Tübingen vorstellig zu werden.

Schwann erweitert seine Ortskanalisation

Schwann. In der letzten Gemeinderatssitzung befaßte sich der Gemeinderat mit der notwendig gewordenen Kanalisierung in der alten Feldrennacher Straße. Da bei Regenperioden das Wasser in die neu erbauten Häuser eindringt und Schaden anrichtet, soll mit der Kanalisierung sofort begonnen werden. Die Grabarbeiten und Rohrverlegungen werden ausgeschrieben.

Ein Zehnjähriger als Lebensretter

Pforzheim. In der Nordstadtschule konnte der erst zehn Jahre alte Adolf Eisele mit der Urkunde der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft ausgezeichnet werden. Er hatte am 8. Januar zwei sechsjährige Kinder aus der Enz gerettet, die beim Schlittenfahren am Erndamm in den Fluß gestürzt waren.

Wildschäden an Forstkulturen

Der Deutsche Forstwirtschaftsrat betrachtet die Wildschadenfrage als ein Kardinalproblem der Ertragssteigerung im Walde. Er hat daher im Zusammenhang mit dem neuen Bundesjagdgesetz, das am 1. April in Kraft tritt, an die Landwirtschaftsministerien aller Länder des Bundesgebietes ein Schreiben gerichtet, das folgenden Wortlaut hat: „Im Bundesjagdgesetz wird, soweit die Länder nichts anderes bestimmen, die Pflicht zum Ersatz von Wildschäden an Forstkulturen, die durch Einbringen anderer als der im Jagdbezirk vorkommenden Hauptholzarten einer erhöhten Gefährdung ausgesetzt sind, von der Herstellung der üblichen Schutzvorrichtungen abhängig gemacht. Diese Beschränkung des unbedingten Anspruchs auf Wildschadenersatz auf die Hauptholzarten bringt nicht nur die Gefahr einer örtlichen Unsicherheit in der Anwendung bei Behörden und Gerichten mit sich, sondern behindert auch die forstliche Leistungssteigerung durch den gewünschten Anbau verschiedener Holzarten.“

Der Deutsche Forstwirtschaftsrat bittet daher die Länder, bei der Anpassung ihrer Jagdgesetze an das Bundesjagdrecht und bei der Neuschaffung von Landesjagdgesetzen die berechtigten Interessen der Forstwirtschaft zu berücksichtigen und dafür Sorge zu tragen, daß der waldbauliche Fortschritt nicht behindert wird.

Diesem Ziel würde am besten eine Regelung dienen, wie sie im bayerischen Jagdgesetz bereits besteht, wonach der Anspruch auf Wildschadenersatz auch bei Beschädigungen von ungeschützten Forstkulturen keiner Beschränkung unterliegt. Soweit die Länder über die Regelung des Bundesjagdgesetzes übernehmen wollen, wäre zumindest zu fordern, daß der Begriff „Hauptholzarten“ im Gesetzes- oder Verordnungswege dahin bestimmt wird, daß darunter alle deutschen und ausländischen Holzarten zu verstehen sind, die nach forstlichen Grundsätzen in dem betreffenden Wuchsgebiet standortsmäßig und waldbaulich wichtig sind und als wesentliche Bestandteile der Bestände angebaut werden.

Der Sport am Sonntag

Fußball

A-Klasse, Nördl. Schwarzwald

Nagold — Baiersbronn (0:2)

Nagold hat am kommenden Spieltag die Murgtalerei zu Gast. Wenn die Platzhelfer noch eine Chance im Endkampf um die Rundenmeisterschaft haben will, darf sie sich die Punkte dieses Heimspiels keinesfalls entgehen lassen. Außerdem bedarf die in Baiersbronn erlittene Vorspielniederlage einer Korrektur. Nagold wird sich jedoch auch in dieser Begegnung nicht durch die derzeitige Tabellenposition Baiersbronns täuschen lassen dürfen. Das Beispiel Emmingen sollte eine ausreichende Lektion gewesen sein. Nach Lage der Dinge sollte Nagold zum Erfolg kommen.

Emmingen — Freudenstadt (0:6)

Emmingen wird im Heimspiel gegen den Tabellenführer Freudenstadt vor einer sehr schweren Aufgabe stehen. Die Gäste befinden sich zur Zeit in bester Verfassung. Sie werden in Emmingen alles aufbieten, um auf dem Weg zur Meisterschaft ein weiteres Stück vorwärts zu kommen. Emmingen andererseits sollte der Ehrgeiz, auch gegen die Spitzenmannschaft der Klasse erfolgreich bestehen zu können, zu einer besonderen Leistung anspornen. Freudenstadt wird auf dem Emminger Waldsportplatz sicher einen zähen Gegner vorfinden, der erst bezwungen sein will.

Altensteig — Alpirsbach (3:3)

Nach seinem am vergangenen Sonntag in Emmingen erzielten Auswärts Erfolg hat Altensteig wieder etwas Boden gewonnen. Die Mannschaft wird im Heimspiel gegen Alpirsbach wohl versuchen, darin fortzufahren. Mit einer einigermaßen angängigen Gesamtleistung sollten die Platzhelfer auch zu einem vollen Erfolg kommen. Die beim Vorspiel in Alpirsbach erzielte Punkteleistung ist als günstiges Vorzeichen hierfür zu werten.

Lützenhardt — Pfalzgrafenweiler (5:2)

Mühlingen — Tumlingen (0:5)

Dornstetten — Empfingen (1:4)

Horb — Dornhan (1:1)

A-Klasse, Gruppe Enzthal

Calw — Gröfenhausen

Nach zwei erfolgreich absolvierten Auswärts-Spielen der Kreisstädter stellt sich am kommenden Sonntag auf dem Wimbberg der Tabellenzweite Gröfenhausen vor. Die spielstarken Gäste sind in ihren Reihen gleichmäßig gut besetzt und haben im Angriff eine sehr gefährliche Waffe zur Verfügung, so daß die Nagoldtuler ihren bisherigen Formanstieg unter Beweis stellen müssen, wenn es zu einem Erfolg reichen soll. Gewinnmöglichkeiten haben beide Spiel-

partner, jedoch sollte vor eigenem Publikum ein knapper Calwer Sieg möglich sein.

Waldrennach — Unterreichenbach

In dieser Begegnung sind die Waldrennacher spielerisch doch stärker einzuschätzen als der Tabellenletzte, was auch der letzte Sieg der Gastgeber in Neuenbürg beweist. Der zweite Nagoldtalvertreter Unterreichenbach wird daher, auch wenn er eine gute Gesamtleistung bietet, eine weitere Niederlage nicht verhindern können. Ein anderer Ausgang wäre eine große Überraschung.

Arnbach — Feldrennach

Ottenhausen — Conweiler

Langenalb — Wildbad

Pfanzweiler — Engelsbrand

B-Klasse, Gruppe Nagoldtal

Oberschwandorf — Effringen

Obwohl die Oberschwandorfer den schußkräftigeren Sturm besitzen und auf eigenem Gelände spielen, dürfen sie die in der Tabelle schlechter platzierten aber doch langsam wieder an ihre frühere Spielstärke herankommenden Effringer nicht unterschätzen. Bei normalem Ablauf müßte aber doch mit einem Heimerfolg zu rechnen sein.

C-Klasse, Gruppe II

Spielfrei wegen Konfirmation.

Tabellenstand der A-Klasse, Enzthal

Verein	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Pfanzweiler	17	12	4	1	49:19	28:6
Gröfenhausen	19	12	3	4	52:34	27:11
Feldrennach	17	9	4	4	39:21	22:12
Ottenhausen	19	9	4	6	57:48	22:16
Neuenbürg	18	9	2	7	55:28	20:16
Conweiler	18	7	4	7	28:31	18:18
Arnbach	18	5	7	6	36:45	17:19
Langenalb	17	5	6	6	38:37	16:18
Engelsbrand	17	6	3	8	21:41	15:19
Calw	18	6	3	9	34:50	15:21
Wildbad	19	5	4	10	46:56	14:24
Waldrennach	19	6	2	11	24:39	14:24
Unterreichenbach	18	1	4	13	30:50	6:30

Tabellenstand der B-Klasse, Enzthal

Schwann	15	14	—	1	51:10	28:2
Rotensol	15	12	1	2	68:22	25:5
Neusatz	13	5	3	5	32:33	13:13
Bieselsberg	14	6	1	7	24:28	13:15
Höfen	12	4	3	5	34:24	11:13
Spollenhaus	13	3	1	8	20:38	7:17
Grumbach	11	3	—	8	14:35	6:16
Dobel	12	2	2	8	12:51	6:18
Langenbrand	10	1	3	6	12:29	5:15
Calmbach II	15	10	1	4	71:32	0:0



Blick in das neue Simmersfelder Gemeindefausthaus. Links der Festsaal, rechts die Küche der Hauswirtschaftsschule. Foto: Hiller (Altensteig)

Vergebung von Bauarbeiten

Die Gipser-, Glaser-, Schreiner-, Schlosser-, Installations- und Plattenlegerarbeiten

für die beiden Wohnhausneubauten Uhlendstraße Nr. 12 und 14 in Calw werden öffentlich ausgeschrieben. Die Ausschreibungsunterlagen sind gegen eine Gebühr von 1,50 DM beim Eisenbahnbetriebsamt Calw, Bahnhofstr. 54 erhältlich. Die Angebote sind bis Freitag, den 27. März 1953, vormittags 11 Uhr beim Eisenbahnbetriebsamt Calw in verschlossenem Briefumschlag mit Firmenstempel und der Aufschrift „Wohnhäuser Uhlendstraße Nr. 12 und 14“ einzureichen. Öffnung der Angebote um 11 Uhr. Der Vorstand des Eisenbahnbetriebsamtes Calw

Obst- und Kleingartenbauverein Calw

Am Samstag, den 21. März 1953, nachmittags 14 Uhr, führt Kreisobstbauinspektor Walz Nagold eine Unterweisung im Kronenbau junger Obstbäume und im Boorenschchnitt durch. Treffpunkt um 14 Uhr beim Georgenpark oder im Garten Meisenleiter in der Hermann-Haffner-Straße. Der Vorstand

Aus Hägeles Gärten

Zur Konfirmation!

Beachten Sie unsere Schaufenster in diesen Tagen. Die reiche Auswahl an

Topf- und Schnittblumen

gibt Ihnen Anregungen für schöne Geschenke und fertliche Dekorationen.

Hägele

1 Wandarm-Schleifmaschine

für Kunststein-Herstellung
2,20 m Ausladung, 80 cm Höhenverstellung, mit direktem Antrieb, 5 PS, 220/240 Volt verkauft
Ernst Mündinger, z. „Jägerstübli“ Remlingen-Wittig

Setze eine mit dem 2. Kalb 26 Wochen trüchtige, leicht gewöhnte

Kuh

dem Verkauf aus: Julius Schödl, Ostelsheim

Verkaufe am Samstag, 21. März, nachmittags 2 Uhr

zwei Kühe

eine mit dem 6. Kalb und eine mit dem 2. Kalb trüchtig sowie

sämtl. Fahrnis

Marie Schwämmle Calw-Wimberg, Nr. 42

Flugsportverein Calw

Freitag, 20. März 1953, 10 Uhr

Besprechung

in der Volksschule, Badstraße, Erdgeschoss. Alle am Segelflugsportverein interessierten sind herzlich eingeladen.
I.A. Widmaier

Makulatur

(alte Zeitungen)

das kg zu 25 Pfg. ab.

Erhältlich: Lederstraße 23

Eisenstraße 8

Von heute auf morgen brauchen Sie eine Drucksache

- einen Handzettel.
- eine Mitteilung.
- ein Flugblatt.
- ein Rundschreiben

Kommen Sie auf unsere Geschäftsstelle in der Lederstraße 23! Wir werden Sie sicherlich wunschgemäß bedienen können, unsere technischen Einrichtungen ermöglichen uns dies

H. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw